



Lehren und Lernen im virtuellen Raum

Innovation und Kreativität in der
Erwachsenen- und Familienbildung



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Tagen las ich über Künstliche Intelligenz und das Verhältnis zur Kunst. Fachleuten nach könne künstliche Intelligenz schon bald menschliches Kulturschaffen ersetzen, ja sogar besser sein, z.B. in der Malerei, der Komposition, im Verfassen von Gedichten und Romanen. Hätte man den vielen Mönchen in den klösterlichen Scriptorien des Mittelalters gesagt, dass ihre geduldige und wertvolle Arbeit bei der Abschrift wunderbarer Handschriften irgendwann eine Maschine in wenigen Sekunden erledigen würde, sie hätten den leibhaftigen Teufel vermutet. Als in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre die Hauptabteilungskonferenz einer bischöflichen Verwaltung entschied, es seien schon viel zu viele Rechnerarbeitsplätze entstanden, mussten nach neuer Maßgabe alle, denen eine Sekretärin (Sekretäre gab es noch nicht) zuarbeitete, ihren PC wieder abgeben. Ein leitender, gleichwohl moderner Prälat verlangte dennoch nach einem Computer in seinem Büro. Als der IT-Fachmann die Tastatur auf den Schreibtisch legte und anschloss, wurde diese brüsk zurückgewiesen: „Das Brett brauche ich nicht, ich habe ja eine Sekretärin.“ Ich muss schon manchmal besorgt schlucken bei digitalen Neuerungen, wähne mich manchmal wie ein mittelalterlicher Mönch zwischen Google und Apple oder wie ein ehemals fortschrittlicher, aber jetzt ins Hintertreffen geratener Prälat. Menschlich, wie wir nun mal sind, weisen wir den Einbruch des Digitalen in unsere Welt der Bildung zurück. Mit guten Gründen manchmal, mit schlechtem Gewissen nicht selten und aus Angst vor den Aufregern des digitalen Wandels. So heißt folgerichtig unser aktuelles Projekt „Lehren und Lernen im digitalen Wandel unter besonderer Berücksichtigung der Themen individuelle Beratung und Unterstützung/Support und Plattformen sowie Qualifizierung“. Gut, ist schon klar! Wer sich einen solchen Titel ausdenkt, der muss eine erklärende Broschüre vorlegen.

In dem vorliegenden Heft wollen wir unser Ziel vorstellen, die Mitgliedseinrichtungen der LAG der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB) in NRW beim digitalen Wandel zu unterstützen. Dabei liegt der Fokus des aktuellen Digitalisierungsprojektes auf der Qualifizierung der Mitarbeiter*innen im Bereich der Lehre und des Lernens von digitalen Bildungsangeboten sowie auf der Ermittlung der aktuellen Beratungs- und Unterstützungsbedarfe. Und die Bedarfe sind im Laufe des Jahres markant gestiegen. Hier hat Corona eine nachhaltige Wirkung. Rund die Hälfte des Qualifizierungsangebots wurde als Webinare durchgeführt.

Und weil viele, sehr viele Menschen in der Bildungslandschaft die persönliche Begegnung schon jetzt vermissen, werte ich hier die Eingangsgeschichte von der künstlichen Intelligenz als Kulturträgerin als, nun ja, als Geschichte mit einem glücklichen Ausgang. (Ich hoffe sehr, dass die Fachleute in der Erarbeitung unseres Projektes mir diesen kurzen, sehr menschlichen Einschub gestatten und die Nerds ihn mir vergeben.) Die Landesregierung unterstützt die Bildungsträger ganz ausdrücklich in dem Bemühen, digital zu lehren und Digitalität zu lernen. Ich freue mich, dass Staatssekretär Klaus Kaiser im Interview zu ganz vielen Fragen konkret Stellung bezieht. Und er spricht auch die Entwicklung des Weiterbildungsgesetzes an. Hier warten wir Bildungsmenschen schon sehr ungeduldig. Sie finden einen weiteren Artikel zum bunten Digitaltag und über Aktivitäten und Projekte in der Weiterbildung. Hinter „Digitaler Support“ verbirgt sich wahrscheinlich ein zentraler Begriff – der von der fachlichen, verständlichen, hilfreichen und einrichtungsspezifischen Unterstützung. Bei unserer Abfrage in der Mitte dieses Jahres zeigte sich, dass die Digitalisierung in allen Ebenen der Organisationen umgesetzt wird und wie mannigfaltig diese sich mit dem Thema beschäftigen. So konnte in engem Austausch mit interessierten Einrichtungen das spezifische Supportangebot herausgearbeitet und sukzessive mit internen und externen Experten umgesetzt werden. Durch die aktuelle Situation war es nötig, Studientage auch in Webinarform umzusetzen. Mathias Kostrzewa zeigt in seinem Artikel sehr praxisnah, dass beide Formate gut funktionieren und wo jeweils die Herausforderungen und Chancen liegen.

Das Resümee ist ein Zwischenstopp. Aber es liefert eine gute Betrachtung der einzelnen Teile des Projektes und seiner erfolgreichen Schritte auf dem Weg des digitalen Wandels in der gemeinwohlorientierten Bildung. Und wenn ich mich jetzt zum Schluss bei einer Person besonders bedanke, dann hätte ich dies bezüglich ihrer Bedeutung für das Projekt eigentlich an erster Stelle leisten müssen. So also ganz zum Schluss ein herzliches Dankeschön an Martina Engels. Sie hat mit Sachkunde das Projekt begleitet und diese Publikation ermöglicht. Ohne sie fehlte uns in der Geschäftsstelle herausragende Expertise. Und ich verrate noch ein kleines Geheimnis: Sie liest Bücher. Bücher gebunden und aus Papier. Sie findet das ganz selbstverständlich. Es besteht Hoffnung für die „Mönche“, unsere analogen Scriptorien haben auch eine Zukunft.

Wolfgang Hesse
Vorsitzender



IMPRESSUM

Herausgeber:
LAG KEFB in NRW e. V.
Vorsitzender Wolfgang Hesse
Breite Straße 108
50667 Köln
Telefon: 0221 / 35 65 45 6-0
www.lag-kefb-nrw.de
info@lag-kefb-nrw.de

Redaktion: Martina Engels

Projektleitung: Dr. Martin Schoser

Durchführung Datenerhebung: Ralf Willner

Auswertungen und Fazits: Martina Engels

Wissenschaftliche Begleitung: Dr. Guido Bröckling, JFF-Institut für Medienpädagogik; Marc Egloffstein, Universität Mannheim

Grafik/Layout: Birgit Enderlein, medienzentrum süd, Köln, www.mzsued.de

Bildnachweis soweit nicht anders angegeben: istock, freepik

Druck: medienzentrum süd, Köln, www.mzsued.de

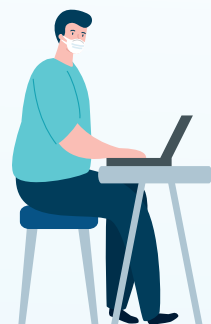
Stand: Dezember 2020

ISBN: 978-3-00-067116-6

gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen





10

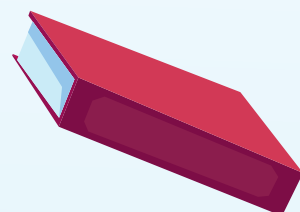
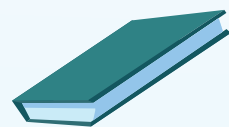
„Sind die Wege
aus der Krise digital?“

Dr. Lars Killian

„Vor den kreativen Leistungen und
großen Anstrengungen in dieser
schwierigen Zeit habe ich großen
Respekt.“

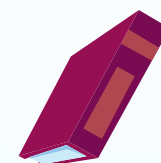
Dr. Martin Schoser
im Interview mit Klaus Kaiser

6



Digital vernetzt
Nastasja Mayer

16

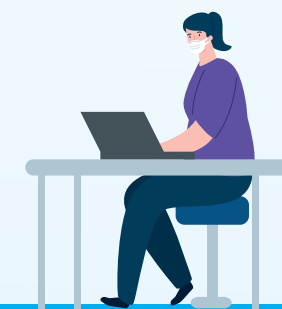
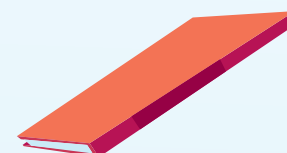


Erklär- und Lernvideo nutzen
und produzieren
Matthias Kostrzewa

32

20

Digitaler Support in der katholischen
Erwachsenen- und Familienbildung
Martina Engels



Dann kam Corona...

Die Projektumsetzung im Jahr 2020 –
ein Resümee von Martina Engels

36

INHALT

„Vor den kreativen Leistungen und großen Anstrengungen in dieser schwierigen Zeit habe ich großen Respekt.“

Interview mit Klaus Kaiser

Zum Projektabschluss sprach LAG-Geschäftsführer Dr. Martin Schoser mit Klaus Kaiser, Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW), über die Auswirkungen von Corona auf die Digitalisierung und die Unterstützung der Landesregierung für die Weiterbildung, den Stand der Weiterentwicklung des Weiterbildungsgesetzes und die Pläne für die Zukunft.

Lieber Herr Kaiser, die Corona-Krise hat die Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen vor große Herausforderungen gestellt. Wie beurteilen Sie aus Sicht der Landesregierung die Situation?

Lieber Herr Schoser, ich möchte Ihre Frage zunächst zum Anlass nehmen, um mich ganz ausdrücklich bei den vielen engagierten Lehrkräften, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtungen, der Landesorganisationen und der Bezirksregierungen für ihren außerordentlichen Einsatz in den letzten Wochen und Monaten zu bedanken!

Auf die einschränkenden Folgen der Corona-Krise haben alle Beteiligten mit hoher Flexibilität und Kreativität reagiert. Es wurde Außerordentliches geleistet. Diese Leistung erkennt die Landesregierung ausdrücklich an!

Die Landesregierung weiß um die besondere Situation, in die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung durch die aktuelle Corona-Krise geraten können. Seit Beginn der Pandemie stehen wir im engen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der gemeinwohlorientierten Weiterbildung und selbstverständlich ja auch mit Ihnen von der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW, damit wir ein möglichst umfassendes Bild der Situation und der verschiedenen Facetten der Folgen bekommen.

Die coronabedingte Krisenzeit hat wie unter einem Brennglas verdeutlicht, dass wir im Austausch miteinander und durch eine gute Vernetzung alle Herausforderungen erfolgreicher meistern und Chancen besser nutzen können.

Digitalisierung ist durch Corona noch mehr als zuvor in aller Munde. Was bedeutet das für die Weiterbildung?

Natürlich bietet die zunehmende Digitalisierung vielfältige virtuelle Austauschmöglichkeiten. Diese haben wir alle in den letzten Wochen und Monaten ausgiebig genutzt und werden das sicherlich noch weiterhin tun. Aber ich muss zuerst einmal zugeben, dass der persönliche Austausch unerlässlich ist. Der persönliche Kontakt ist für eine erfolgreiche und zukunftsgerichtete Weiterbildung von enormer Bedeutung. Und ich hoffe, dass dieser auch bald wieder uneingeschränkt stattfinden kann. Bis dahin müssen wir solche Treffen unter Einhaltung der Hygienevorschriften ermöglichen.

Viele Einrichtungen, Träger und Akteure der gemeinwohlorientierten Weiterbildung haben mit hohem Einsatz in kürzester Zeit auf die Herausforderungen der coronabedingten Einschränkungen reagiert und digitale Angebote entwickelt. Im Rahmen vieler Gespräche und Besuche vor Ort hatte ich in den letzten Wochen und Monaten die Möglichkeit, einen persönlichen Eindruck von diesem überragenden Engagement zu gewinnen. Ich bin beeindruckt und habe großen Respekt vor den kreativen Leistungen und großen Anstrengungen in dieser schwierigen Zeit.

Sie mussten hierbei nicht bei „null“ anfangen. Die Landesorganisationen der Weiterbildung erhalten seit 2018 eine erhöhte Landesförderung, um ihre Mitglieder unter anderem auch stärker für das Lehren und Lernen im digitalen Wandel zu qualifizieren. Ergebnis dieser Förderung ist ja z. B. Ihr diesjähriger Abschlussbericht zum Projekt „Lehren und Lernen im digitalen Wandel unter besonderer Berücksichtigung der Themen individuelle Beratung und Unterstützung/Support und Plattformen sowie Qualifizierung“, der mit seinen Schwerpunkten genau denjenigen Themen entspricht, die auch aus meiner Sicht zentral für die zukünftige Arbeit der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen sind.



Es kommt darauf an, aus den jetzt gewonnenen Erfahrungen zu lernen und festzustellen: Sind neue Teilnehmende hinzugekommen? Wie kann man sie langfristig halten? Muss sich das Angebot verändern? Wie können Teilnehmende in die Lage versetzt werden, barrierefrei an digitalen Angeboten teilzunehmen? Welche Zukunftskompetenzen benötigen sie? Fragen, die im Dialog zwischen den Akteuren der Weiterbildung bearbeitet werden müssen, um die Chancen der Krise besser nutzen und Innovationen vorantreiben zu können.

Herr Kaiser, die Landesregierung hat einiges zur Unterstützung der Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen auf den Weg gebracht. Wie sehen die Maßnahmen im Einzelnen aus?

Mit den bisher beschlossenen strukturellen Förderungen unterstützt die Landesregierung die Einrichtungen darin, die Krise zu überstehen und möglichst erfolgreich zu bewältigen.

Um Liquiditätsengpässe in der gemeinwohlorientierten Weiterbildung zu vermeiden, haben die Landesregierung und der Landtag Nordrhein-Westfalen durch das sogenannte „Epidemie-Gesetz“ (Gesetz zur konsequenten und solidari-schen Bewältigung der COVID-19-Pandemie in Nordrhein-Westfalen und zur Anpassung des Landesrechts im Hinblick auf die Auswirkungen einer Pandemie“ vom 14. April 2020)

u. a. einige Regelungen des Weiterbildungsgesetzes geändert und dadurch eine Flexibilisierung und beschleunigte Auszahlung der gesetzlichen Fördermittel in Höhe von rund 114 Millionen Euro ermöglicht. Entsprechendes gilt für die Fördermittel der Landeszentrale für politische Bildung (LZpB) in Höhe von rund 4,6 Millionen Euro.

Sie erhalten in diesem Jahr die Landesförderung auch dann, wenn sie die erforderlichen Unterrichtsstunden und Teilnehmertage nicht erbringen können. Zudem kann nun in 2020 die Unterrichtsstunde auch als digitale Lehrveranstaltung durchgeführt werden.

So werden die Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung im Jahr 2020 in ihrer schwierigen Situation entlastet.

Die Landesregierung hat im Zuge des Konjunkturpakets zur Bekämpfung der direkten und indirekten Folgen der Corona-Krise insgesamt 35 Millionen Euro für Einrichtungen der Weiterbildung in anderer Trägerschaft zur Bewältigung der Corona-Krise zur Verfügung gestellt.



Nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannte Weiterbildungseinrichtungen, die nicht – wie die Volkshochschulen – kommunal getragen sind, können diese zusätzlichen Mittel beantragen. Damit sollen für die Zeit von Mitte März bis Ende Juni 2020

- die Lücke zwischen den notwendigen Fixkosten und den tatsächlich erzielten Einnahmen der Einrichtung gemindert
- und dadurch entstandene existenzielle Härten aufgefangen werden.

Wir werden die zukünftigen Entwicklungen aufmerksam beobachten und bei Bedarf, gegebenenfalls nach zusätzlicher Abstimmung innerhalb der Landesregierung, weitere Maßnahmen vorschlagen.

Ich kann Ihnen versichern: Wir tun unser Möglichstes, um Lösungen zu finden, die den Einrichtungen der Weiterbildung und der politischen Bildung helfen, die derzeitigen Herausforderungen zu überstehen und möglichst gut zu bewältigen.

Wir wissen, Sie arbeiten an der Weiterentwicklung des Weiterbildungsgesetzes. Hat die Corona-Krise auch Auswirkungen auf diesen Prozess?

Die gemachten Erfahrungen werden auch in den Reformprozess zum Weiterbildungsgesetz in Nordrhein-Westfalen einfließen. Seit dem Regierungswechsel sind wir im dialogischen Prozess die Reform des WbG angegangen.

Im 2. Halbjahr 2020 steht dieses Vorhaben ganz konkret auf der Tagesordnung des Kabinetts und Landtags. Auch hier gilt: nicht Top-down, sondern im engen Dialog und, da bin ich mir sicher, nicht im parteipolitischen Kleinklein.

Die Landesregierung hat mit Kabinettsbeschluss vom 25. August 2020 Frau Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen beauftragt, die Vorschläge zur Umsetzung der Eckpunkte mit den verantwortlichen Akteuren zu diskutieren. Es ist unser erklärtes Ziel, erneut dialog- und konsensorientiert sowohl mit dem politischen Raum als auch mit den Trägern und Einrichtungen der pluralen Weiterbildungslandschaft zu sprechen. Lassen Sie uns nicht vergessen: Die letzte Novellierung des Weiterbildungsgesetzes NRW wurde im Konsens erarbeitet und verabschiedet. Das soll auch so bleiben.

- Wir wollen die Finanzierung der gemeinwohlorientierten Weiterbildung auch über 2022 hinaus sichern,
- wir wollen den Trägern und ihren Einrichtungen Verlässlichkeit geben und
- wir wollen Innovationen in der und für die Weiterbildung zukünftig stärker befördern.

Wir haben den Anspruch, dieses Gesetz so zu reformieren, dass Antworten auf neue gesellschaftliche Herausforderungen gefunden werden, dass die Digitalisierung weiter vorangetrieben wird, dass neue Angebote erprobt werden können, dass die Interessen von großen und kleinen Weiterbildungseinrichtungen, von Volkshochschulen und vielen Einrichtungen in anderer Trägerschaft gewahrt bleiben.

Es wird aber auch darum gehen, öffentlich sichtbar zu machen, wie wichtig und wie gewinnbringend es für unsere Gesellschaft ist, dass es gut ausgestattete und krisenfest aufgestellte Weiterbildungseinrichtungen gibt. Gerade in dem Jahr 2020 hat sich gezeigt, dass man sich auf die örtliche Volkshochschule und die „andere“ Weiterbildung verlassen kann.

Natürlich muss die Weiterbildungslandschaft strukturell und finanziell abgesichert sein. Wir wollen zukunftsgerichtete Lösungen und haben deswegen seit Regierungsübernahme im Jahre 2017 Kürzungen aufgehoben und die finanziellen Zuschüsse dynamisiert.



DR. LARS KILLIAN

„Sind die Wege aus der Krise digital?“ Netzbasierte Informations-, Vernetzungs- und Lernangebote für Lehrende der Erwachsenen- und Weiterbildung in Zeiten der Corona-Pandemie

FREITAG DER 13TE

„Freitag der 13. März 2020 wird mir in Erinnerung bleiben. Es war der letzte Tag, an dem ich bis zu den Sommerferien in die Schule ging.“ Diesen Satz nahm ich aus einem Gespräch ein paar Sitzreihen hinter mir auf einer Reise mit der Bahn mit. Und Sie? Wissen Sie noch, was Sie am 13. März 2020 taten? Ich erinnere mich noch gut: Es war der Tag, an dem das Projekt EULE (<https://www.die-bonn.de/eule>) des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung seine Abschlusstagung durchführte – sehr kurzfristig umgelegt in den virtuellen Raum.

ZURÜCK ZUR NEUEN NORMALITÄT

Die darauffolgenden Entwicklungen waren kaum zu erwarten und sind in ihrer Tragweite bis heute noch nicht abzusehen. Nach dem Lockdown schien es, als wäre die physische Welt angehalten. Im Netz hingegen gab es einen regelrechten Bewegungsschub. Corona als Triebkraft der Digitalisierung, die leider nicht immer und überall geplant war.

Und auch wenn sich die Erwachsenen- und Weiterbildung, wie viele andere Bereiche auch, Schritt für Schritt wieder auf den Weg macht, hybride Lernangebote plant, vorsichtig tastend Veranstaltungsformate prüft und versucht, eine

Normalität unter neuen Bedingungen herzustellen, wird diese nicht wiederkommen. Die Disruption war zu groß, die Veränderungen sind zu langanhaltend. Die damit verbundenen neuen Einblicke in die Möglichkeiten und Chancen – aber auch Herausforderungen – der digitalen Lehre und des digitalen Lernens eröffneten für viele auch neue Handlungsperspektiven. Ein Neu- und Weiterdenken des gesamten Bildungssystems scheint unausweichlich.

AUF DIGITALER SUCHE

Die Einrichtungen der Erwachsenen- und Weiterbildung und vor allem das Personal auf allen Ebenen stand und steht vor großen Herausforderungen. Das spürte auch wb-web, das Portal für Lehrende der Erwachsenen- und Weiterbildung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Erfreute sich wb-web bereits vor besagtem Datum einer stets wachsenden Beachtung bei den Nutzenden, stiegen die Anfragen an das Portal Ende März deutlich an. Nicht nur via Suchanfragen im Netz, auch per persönlicher E-Mail von Lehrenden oder in Form von Beratungsanfragen von Bildungsorganisationen bzgl. der digitalen Transformationen. Die Abbildung 1 zeigt, dass sich die Besuche und Seitenansichten auf wb-web zu Beginn des Lockdowns sichtbar steigerten. (siehe Abbildung 1)

Klar war: Viele Lehrende suchen Unterstützung und benötigen Hilfe bei der Neuausrichtung des Lehrangebots. Wb-web konnte hier dank der jahrelang gesammelten, geprüften, redaktionell aufbereiteten und in den Dossiers strukturierten Inhalte entsprechende Angebote bereitstellen, die nun verstärkt nachgefragt wurden. Insbesondere Themen auf wb-web, die sich mit Fragen der Digitalisierung allgemein und des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien im Besonderen auseinandersetzen, erfuhren hohe Abrufzahlen (vgl. Abbildung 2 und 3).

Besonders hohen Stellenwert erlangten die auf wb-web bereitgestellten Materialien und hier insbesondere die, die sich mit dem Einsatz von Medien in Lehr-Lern-Kontexten beschäftigen. Dazu zählen unter anderem „Online Unterrichten via Skype“, „10 Tools zur Gestaltung von Comics und Cartoons“, „Virtuelle Tafeln wie Padlets und Stormboard“ aber auch Informationen über Netiquette, QR Codes oder cc-Lizenzen wurden verstärkt abgerufen. Offenbar benötigten die Besucher*innen auf wb-web aktuell verstärkt Praxishilfen und weiterführende Informationen in diesen Bereichen.



Abbildung 1 Besuche und Seitenansichten der Nutzenden von wb-web vor und zu Beginn des Lockdown 2020

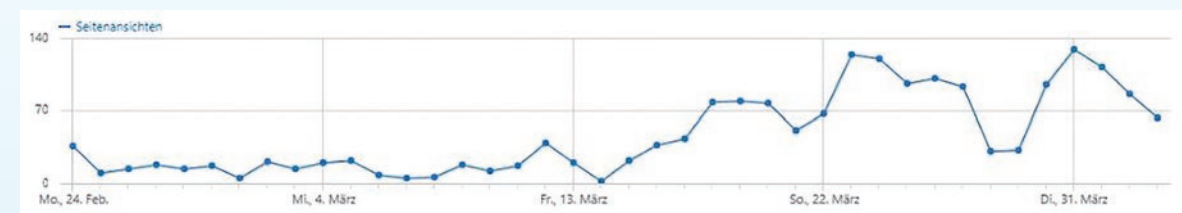


Abbildung 2 Zugriffe auf das Dossier „Digitalisierung in der Erwachsenenbildung“ bei wb-web (<https://www.wb-web.de/dossiers/Digitalisierung-in-der-Erwachsenenbildung-1.html>)

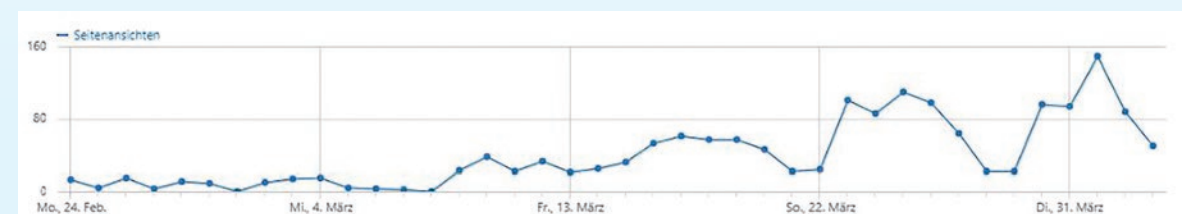


Abbildung 2 Zugriffe auf das Dossier „Digitalisierung in der Erwachsenenbildung“ bei wb-web (<https://www.wb-web.de/dossiers/Digitalisierung-in-der-Erwachsenenbildung-1.html>)

VIRTUELLES NETZWERKEN STATT SOZIALE DISTANZ?

Neben den Informationen auf wb-web bietet das Portal auch die Option, sich kostenfrei zu registrieren und ein eigenes Profil anzulegen. Dieses Profil dient als Visitenkarte und ermöglicht es den registrierten Nutzer*innen, in Austausch mit Anderen auf wb-web zu treten und sich so zu vernetzen. Wb-web konnte auch hier einen spürbaren Anstieg im beobachteten Zeitraum feststellen: mehr als 370 neue Registrierungen erfolgten im hier betrachteten Zeitraum (KW 8 – KW 14), das entspricht der Zunahme von fast 20% innerhalb weniger Wochen. Die Zahl der insgesamt registrierten Personen auf wb-web lag in der KW 14 bei 1.897 Personen. Es soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass im Februar das Lernangebot auf wb-web, der EULE Lernbereich, online ging, dessen Nutzung eine vorherige Registrierung erforderlich macht. Diese Erweiterung bei wb-web um ein Online-Selbstlernangebot limitiert die Aussagekraft der Registrierungen.

#CORONA UND DIE SELBSTTESTS DER WB-WEB REDAKTION

Das Wissen um erhöhten Bedarf an Unterstützung für Lehrende der Erwachsenen- und Weiterbildung in der Krisenzeit führte bei wb-web zu Überlegungen, wie diese Zielgruppe weitere Unterstützung bekommen kann. Nach längerem Abwägen entschied sich wb-web gegen eine spezielle Corona-Seite auf dem Portal, da sich die Inhalte trotz aktueller Bedeutung durch Corona auch in die bereits bestehende Struktur bei wb-web integrieren lassen und so auch nach Ende der Pandemie ihre Bedeutung behielten. Denn es war abzusehen, dass vor allem der digitale Shift in der Erwachsenen- und Weiterbildung von Bestand sein wird – und gerade in diesem Segment gab es in der aktuellen Situation zahlreiche Entwicklungen, über die wb-web berichtete. Um eine bessere Auffindbarkeit dieser Beiträge zu ermöglichen, wurde jedoch für neue Beiträge, die einen deutlichen Bezug zur Krisensituation haben, das Schlagwort „Corona“ in wb-web aufgenommen. Über die Suche bzw. mit Klick auf das Schlagwort in entsprechenden Beiträgen werden weitere Inhalte auf wb-web ausgespielt (Abbildung 4).



Durch Blogbeiträge wurden Herausforderungen, Handlungsoptionen und weiterführende Hinweise für Lehrende zeitnah zusammengestellt und eingeschätzt, wie zum Beispiel „Digital – Wenn nicht jetzt, wann dann?“ (<https://www.wb-web.de/aktuelles/digital-wenn-nicht-jetzt-wann-dann.html>) oder auch „Sind Sie bereit für den Neustart?“ (<https://www.wb-web.de/aktuelles/sind-sie-bereit-fur-neustart.html>). Natürlich konnten und können diese Beiträge keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielmehr sind sie als Anregung zu verstehen, die erste Ein- und Ausblicke auf die Entwicklungen gibt.



Abbildung 4 Corona als neues Schlagwort bei wb-web

Parallel wurde die eigene Arbeit, ebenfalls durch die Krise betroffen, im Redaktionsteam mit neuen digitalen Tools und Werkzeugen erprobt, ausgelotet und reflektiert. Die Ergebnisse dieses Prozesses spiegeln sich zum Beispiel in

- ▶ praxisnahen Handlungsanleitungen, wie beispielsweise der Nutzung der Open Source Software Jitsi Meet für Virtuelle Treffen (<https://www.wb-web.de/material/interaktion/jitsi-meet-mit-einem-klick-zur-onlinekonferenz.html>),
- ▶ Linklisten von Online-Konferenztools inkl. wichtigster Eckdaten (<https://www.wb-web.de/material/interaktion/online-konferenztools.html>) oder auch Tools zu Videoschnitt und Screenrecording (<https://www.wb-web.de/material/medien/10-tools-zu-videoschnitt-und-screenrecording.html>) sowie
- ▶ Checklisten wie der zur Erstellung von Erklärvideos (<https://www.wb-web.de/material/medien/erklarvideos-selbst-erstellen.html>).

GEMEINSAM SCHAFFEN WIR DAS – #DIGITALMITEINANDER

Nicht nur wb-web, sondern viele andere Anbieter und Internetportale entwickelten in dieser Zeit ad hoc Angebote, die Lehrenden in Bildungseinrichtungen Hilfen zur Verfügung stellen sollten und wollten, um in der Pandemie und danach handeln zu können. Dazu zählen auch die Partnerinnen aus dem Unterstützungsnetzwerk von wb-web. Es stellte sich die Frage, wie die zahlreichen (Einzel-)Angebote für eine größere Gruppe an Interessierten zusammengetragen, vorgestellt und zugänglich gemacht werden können. Der bundesweite Digitaltag 2020 (<https://digitaltag.eu/>) bot hier eine gute Plattform, um gemeinsam mit den Partnerinnen des Unterstützungsnetzwerkes eine Informationsveranstaltung zu konzipieren und durchzuführen, da durch das hohe Medienecho und die Reichweite – immerhin über 1400 Aktionen wurden bundesweit angemeldet – auch bundesweit Interessierte Lehrende angesprochen werden konnten. Zügig, pragmatisch und konstruktiv konnte das Programm mit den Partnerinnen des Unterstützungsnetzwerkes zusammengestellt und beworben werden. Unter dem Titel „Herausforderungen – Chancen – Erfahrungen: Erwachsenen- und Weiterbildung aus der Krise begleiten“ wurde für Lehrende eine dreistündige Informationsveranstaltung angeboten.

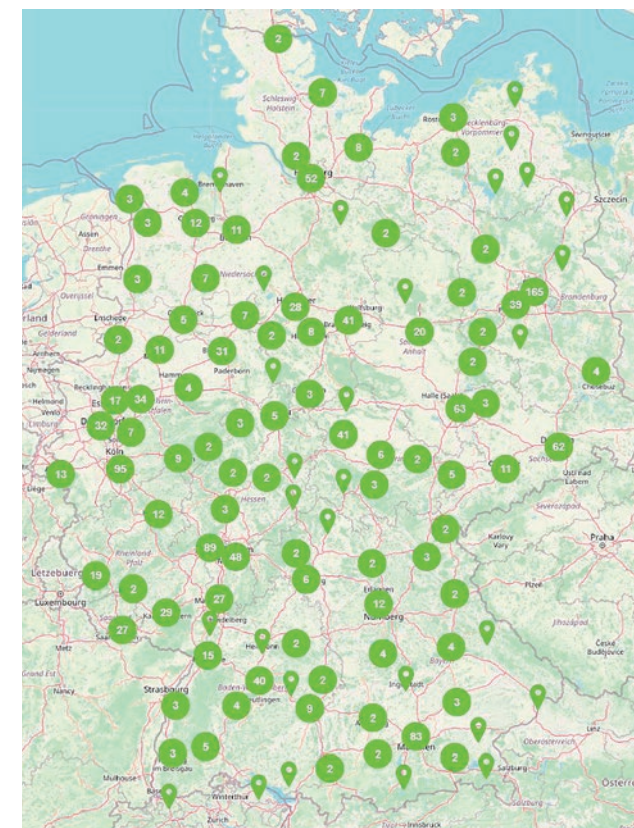


Abbildung 5 Übersicht über Aktionen in verschiedenen Regionen zum Digitaltag 2020 (Quelle: <https://digitaltag.eu/aktionslandkarte>)



Abbildung 6 Screenshot der Aufzeichnung zum Digitaltag 2020

Im Rahmen der Veranstaltung wurde folgende Themen in jeweils 20 Minuten Beiträgen vorgestellt:

- ▶ das Informations-, Kommunikations- und Lernportal wb-web,
- ▶ das Onlineangebot „Quickstarter Online-Lehre“ von e-teaching.org,
- ▶ ein „Überblick über die digitalen Aktivitäten im Netz in allen Bildungsbereichen“ des Deutschen Bildungsservers,
- ▶ die Plattformen „TOOL-O-SEARCH, TOOL-RE-FLECT und UWID“ des Gütesiegelverbands Weiterbildung e.V.,
- ▶ drei Projekte des QUA-LiS-NRW, die die „Herausforderungen einer Pandemie für die Bildungsarbeit“ adressieren,
- ▶ „Digitale Lern-Snacks, Webinargestaltung uvm. – Starthilfe für das Online-Lernen“ der AEWB,
- ▶ sowie „Lösungen aus Europa“ von EPALE.

Über 140 Teilnehmende nahmen das Angebot wahr. Haben Sie es verpasst? Auf wb-web gibt es einen Videomitschnitt der Veranstaltung: <https://www.wb-web.de/aktuelles/aufzeichnung-digitaltag-2020.html>



¹ Der Unterstützungsnetzwerk von wb-web umfasst aktuell 20 Partnereinrichtungen und Fachverbände der Erwachsenen- und Weiterbildung aus Deutschland (<https://www.wb-web.de/ueber-uns/partner.html>). Die LAG KEFB ist Teil des Unterstützungsnetzwerkes von wb-web.

UND WIE BEWÄLTIG(T)EN DIE LEHRENDEN BISLANG DIE KRISE?

Im Rahmen der Veranstaltung gab es zum Schluss eine kurze Befragung bei den Teilnehmenden, um etwas mehr über die coronabedingten Veränderungen der Lehrenden zu erfahren. Die Befragung war freiwillig und nicht alle Anwesenden nahmen daran teil.

Auf die Frage „Welche Bereiche Ihrer Arbeit waren von der Corona-Krise betroffen?“, gaben zehn Personen an, dass vor allem die Arbeitsorganisation durch die Pandemie betroffen war. Für sieben Personen war vor allem der technische Bereich tangiert, während jeweils sechs Personen angaben, dass die inhaltliche Arbeit oder auch die pädagogische Arbeit durch Corona eine Neuausrichtung benötigten.

Weiterhin wurde gefragt, auf welchen Wegen die Lehrenden Unterstützung während der Krise fanden. Meistgenannt (15 Nennungen) war der Austausch mit Kolleg*innen, dicht gefolgt vom learning-by-doing (14 Nennungen), also dem selbstorganisierten Aneignen von Wissen zur Bewältigung der bevorstehenden neuen Aufgaben. Aber auch Online-Fortbildungen (z. B. Webinare) standen hoch im Kurs, denn 14 Personen gaben an, dies als Unterstützung genutzt zu haben. Fachportale dienten 9 Personen als Informationsquelle und für 7 Personen wirkten die Vorgesetzten unterstützend. 5 Personen gaben an, dass die IT Abteilung der Einrichtung hilfreich war und 4 Personen holten sich Rat in den sozialen Medien. Fachbücher, Zeitschriften etc. waren hingegen noch für 2 Personen eine Stütze und eine Person gab an, keine Unterstützung geholt zu haben.

Interessanterweise war für die meisten der Befragten die gesuchte bzw. angebotene Unterstützung ausreichend, um weiterarbeiten zu können. 20 der Befragten stimmten der Aussage zu, dass die Form der eingeholten oder erhaltenen Unterstützung genügte, um erfolgreich agieren zu können. Hingegen 8 Personen genügte die bisherige Unterstützung nicht.

Und was wird in Zukunft erwartet? 22 der Befragten stimmten der Aussage zu, dass zukünftig vieles im Arbeitsfeld digitaler ablaufen wird. Nur 2 Befragte vertraten hingegen die Ansicht, dass mittelfristig alles wieder in die alten Routinen zurückfallen wird und eine Person war sich unsicher, was kommen wird.



AUSBLICK

Was auch immer die Zukunft bringen wird: Wb-web wird auch weiterhin versuchen, Lehrende der Erwachsenen- und Weiterbildung mit den Angeboten zu unterstützen. Damit das dem Redaktionsteam gelingt, sind auch die Erfahrungen der Lehrenden aus der Praxis hilfreich und nötig. Teilen Sie auf wb-web Ihre Erfahrungen mit Kolleg*innen, bringen Sie gute Beispiele gelingender Kurspraxis ein, informieren Sie über Entwicklungen aber auch Unterstützungsbedarfe. Eine Mail an das Redaktionsteam (info@wb-web.de) reicht aus.

Somit tragen auch Sie dazu bei, dass alle gemeinsam gut und auf digitalem Weg durch die Krisenzeit kommen.

Übrigens: Das Angebot von wb-web konnte jüngst auch die Jury der Gesellschaft für Pädagogik, Information und Medien e.V. überzeugen. Im Rahmen eines Auswahlverfahren wurde das Portal im September 2020 mit dem Comenius Siegel und darüber hinaus mit der Comenius Medaille ausgezeichnet. Ein großes Lob und zugleich ein Dank an alle, die zum Erfolg beitragen.



Abbildung 7 Die Comenius EduMedia Medaille 2020 für wb-web

Digital vernetzt

Die Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung in NRW sind in vielen Bereichen eng vernetzt und haben gute gemeinsame Ziele und Aufgaben. Doch wie sieht es im Bereich „Digitalisierung“ aus? Wie sind die (Erz-)Bistümer aufgestellt und (wie) nutzen sie schon den Vorteil des digitalen Vernetzenseins?

Ein Versuch, voneinander zu lernen und sich gemeinsam im Bereich „Digitalisierung“ aufzustellen, ist die Arbeitsgruppe „Digitalisierung“, in der sich Vertreterinnen und Vertreter von Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW zusammengefunden haben. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist der Informationsaustausch, das Abstecken von Kooperationsmöglichkeiten, die Vernetzung und Abstimmung zwischen den (Erz-)Bistümern.

Traf man sich zum ersten Mal im Jahre 2019 noch in Präsenz, wurden dann bereits Anfang 2020 – auch unabhängig von der Corona-Krise, aber sicherlich dadurch verstärkt – virtuelle Treffen durchgeführt. Dafür hat das Kolping-Bildungswerk Paderborn das von ihm selbst genutzte Webkonferenz-System „Vitero“ zur Verfügung gestellt. Begleitet wird der Austausch der Gruppe über die Informations- und Netzwerkplattform „wir.desk“ des Erzbistums Paderborn.

Das Kolping-Bildungswerk Paderborn hatte bereits vor der Corona-Krise das Webkonferenz-System „Vitero“ im Einsatz und setzt dies z.B. in Online-Sprachkursen ein. Kurse zu den Themen Arbeitsschutz, Lebensmittelsicherheit oder auch der Fachwirt Erziehungswesen werden als digitale Angebote entwickelt oder bereits umgesetzt. Als begleitende Online-Lernplattform dient „Moodle“.

Sicherlich waren viele Bistümer bereits auf einem guten Wege, durch den Beginn der Corona-Krise und den Lock-down in Deutschland hat das Thema „Digitalisierung“ vor allem in der Bildung aber noch einmal Fahrt aufgenommen. Bevor über die konzeptionelle Entwicklung von Online-Bildungsveranstaltungen gesprochen werden kann, muss die technische Infrastruktur vorhanden sein, darunter zum Beispiel der Ausbau des WLAN-Netzes, das sowohl Teilnehmenden in den Bildungseinrichtungen als auch deren Mitarbeitenden zugutekommt. Häufig geschieht dies im Zuge von ohnehin durchzuführenden Renovierungen. Neben der technischen Infrastruktur bedarf es auch der Qualifizierung der Mitarbeitenden hinsichtlich des Umgangs mit den ver-

schiedenen digitalen Systemen, aber auch rund um die Didaktik von Online- oder Blended-Learning-Kursen. Auch die interne Kommunikation wird durch die Digitalisierung verändert. Das Bistum Essen setzt dafür die Online-Lernplattform „WebWeaver“ ein. Auch das Erzbistum Paderborn nutzt „WebWeaver“, dort allerdings zur Erweiterung des Bildungsangebotes um E-Learning-Kurse. In jedem Falle ist eine solche Plattform nur eines der digitalen Werkzeuge, mit denen die Bildungsangebote angereichert werden sollen. Es

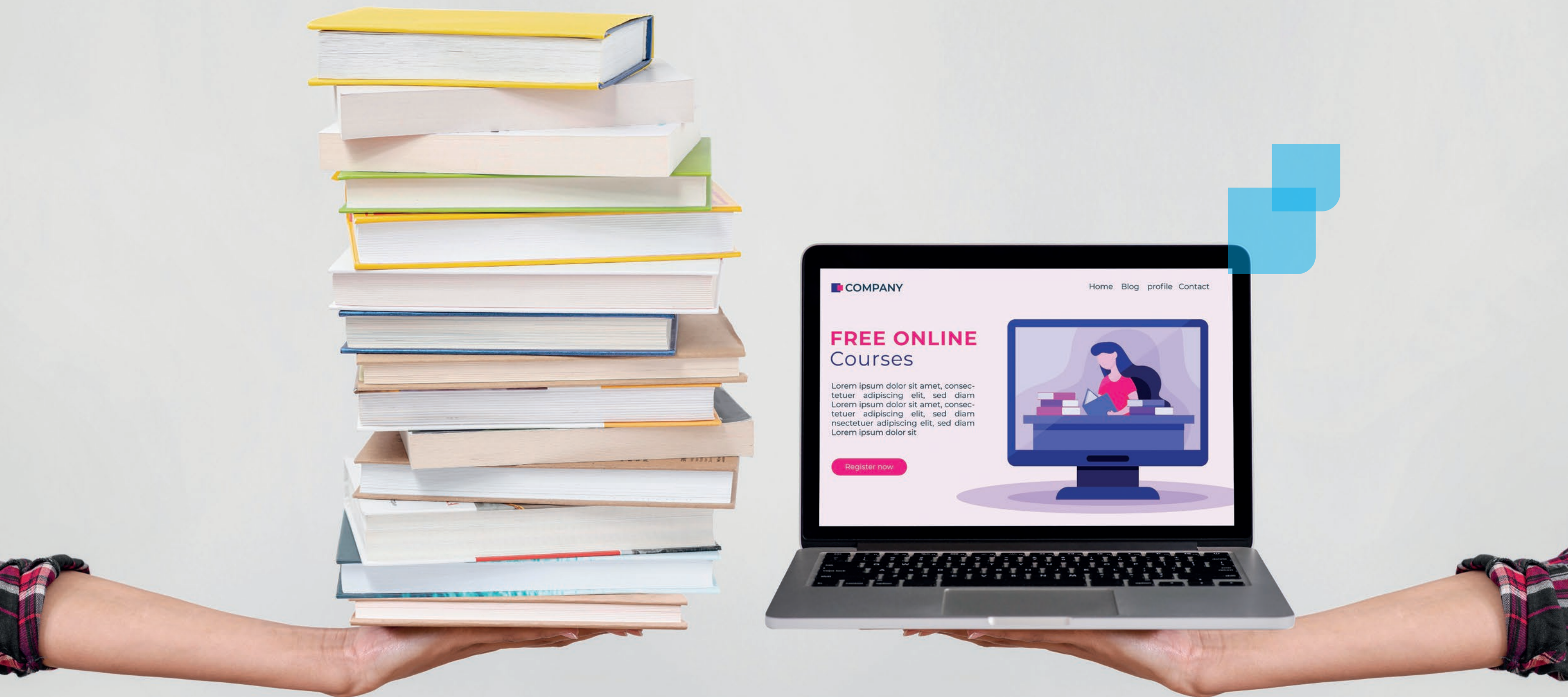
finden derzeit, sofern durch die Corona-Krise möglich, sowohl Präsenzkurse als auch Online-Veranstaltungen statt, wo es möglich ist, werden Mitarbeitende bei der Entwicklung von Online-Angeboten unterstützt.

In der Akademie Klausenhof wurden bereits vor der Corona-Krise Digitalisierungsbeauftragte in den verschiedenen Fachabteilungen benannt, die sich regelmäßig rund um das Thema Digitalisierung in der Einrichtung austauschen. Aus Mitarbeitenden, die sehr affin zum Thema „Digitalisierung“ sind, wurden Strategieteams gebildet. Damit alle Mitarbeitenden mitgenommen werden, wurde eine Vision zur Digitalisierung veröffentlicht. Auch werden (bestehende) Präsenzkurse als Blended-Learning-Szenarien konzipiert, zum Teil sogar – ähnlich dem Kolping-Bildungswerk in Paderborn – mit einem zertifizierten Abschluss (wie der Fachwirt Erziehungswesen).

Musste man sich besonders zu Beginn der Corona-Krise noch auf ein schnelles Agieren konzentrieren, rücken nun auch mit zunehmender Erfahrung und Sicherheit im Umgang mit digitalen Systemen die Konzeptarbeit und die Entwicklung von Qualitätskriterien für die digitale Bildungsarbeit in den Fokus. Häufig besteht zunächst ein Definitionsbedarf, werden doch – wie der Bildungsbegriff selbst – besonders im Bereich Digitalisierung viele Begriffe nicht eindeutig verwendet. So arbeiten verschiedene Bistümer gerade daran zu definieren, was denn unter einem „Online-Seminar“, einem „Online-Workshop“ oder einer „Online-Schulung“ zu verstehen ist, welche Kriterien dem zugrunde liegen und zum Beispiel auch, welche Abschlüsse Teilnehmende erreichen können, wenn sie eine solche Veranstaltung absolvieren. Das Erzbistum Köln hat ein Dokument erstellt, das didaktisch-pädagogische Standards für die Planung und Durchführung von Blended-Learning- und Online-Veranstaltungen formuliert. Dieses Dokument dient als Vorgabe, um die Qualität sowie Professionalität der Angebote entsprechend den Wertorientierungen und pädagogischen Prinzipien der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung zu sichern, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Eine Verständigung und Abstimmung auch zwischen den Bistümern wäre hier ideal, macht es doch die Digitalisierung auch möglich, einen Kurs in einem anderen Bistum als dem eigenen zu besuchen.

Das Erzbistum Paderborn ist bereits seit 2012 mit der Online-Lernplattform „WebWeaver“ digital gut aufgestellt. Lag dort zu Beginn des Einsatzes der Fokus noch auf der Durchführung reiner E-Learning-Kurse, die Menschen in der Verwaltung der Kirchengemeinde und pastoralen Räumen selbstständig durchführen können, wurde das Angebot im Laufe der Zeit den aktuellen Begebenheiten angepasst und ausgeweitet auf Blended-Learning-Szenarien, den digitalen Austausch und die Vernetzung. Neben bereits bestehenden Online- oder Blended-Learning-Formaten, wie einen Online-Bibelkurs oder die Ergänzung von Präsenzangeboten durch Videotutorials (im Bereich der Ausbildung von Küsterinnen und Küstern), steht besonders der Gedanke des Vernetzens und die Unterstützung des informellen Lernens im Fokus. Mithilfe einer Bedarfsabfrage wurde deutlich, dass die Mitarbeitenden der Abteilung „bilden + tagen“ Qualifizierungsbedarf rund um verschiedene Digitalisierungsthemen haben – sei es in medienpädagogischen Bereichen, aber auch und vor allem in der Mediendidaktik oder dem konkreten Einsatz von digitalen Systemen wie Webkonferenzen, Online-Lernplattformen oder Apps, die das Lernen unterstützen. Mit dem neu konzipierten Angebot „Dialog. Digital. Dezentral.“ werden Qualifizierung und Austausch miteinander verknüpft: Bei diesem Format lernen Mitarbeitende voneinander, sind selbst die Expertinnen und Experten, geben ihre Erfahrungen an die anderen Kolleginnen und Kollegen weiter und tauschen sich dann dazu aus, welche weiteren Erfahrungen gemacht wurden und wie digitale Angebote





(weiter-)entwickelt werden können. Der Vernetzungsgedanke ist auch für das agile Arbeiten grundlegend. Ähnlich wie in der Akademie Klausenhof wird fach- und abteilungsübergreifend gearbeitet, um sich gemeinsam aufzustellen und sich der Herausforderung „Digitale Bildung“ anzunehmen. So steht die Abteilung „bilden + tagen“ in stetem Austausch mit der internen Personalentwicklung des Erzbischöflichen Generalvikariats, die ebenfalls ihr Angebot stärker digitalisieren möchte und dafür unter anderem die Online-Lernplattform „Ilias“ (Open Source) eingerichtet hat. Bis Anfang

2021 läuft die erste Pilotierungsphase mit einer ausgewählten Zielgruppe, eine Ausweitung der Plattform auf weitere Zielgruppen der Erwachsenen- und Familienbildung – auch über den internen Mitarbeiterkreis hinaus – ist für 2021 geplant.

Sowohl hier als auch in den einzelnen Bistümern oder in der Arbeitsgruppe „Digitalisierung“ über die LAG KEFB NRW wird nicht die allseits bekannte „eierlegende Wollmilchsau“ gesucht, also nicht versucht, die EINE richtige Online-Plattform für alle zu finden und zu nutzen, das EINE richtige Konferenzsystem, das für alle passt. Ganz im Gegenteil, das Ziel ist vielmehr das Ermöglichen von Vielfalt, eine möglichst große Vernetzung zu erreichen und die Entwicklung von Qualitätsstandards, um den In-

teressierten und Teilnehmenden der katholische Erwachsenen- und Familienbildung ein qualitativ hochwertiges Angebot zu machen, das auf der Höhe der Zeit ist. Der Bereich der Digitalisierung ist ein schnelllebiges Feld, in dem man sich immer weiterbilden und auf neue technische Systeme und Möglichkeiten einstellen muss. Es bietet aber auch Chancen, neue Zielgruppen zu entdecken, Teilhabe zu ermöglichen und neue Wege der Bildung kennenzulernen.

Digitaler Support in der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung

Ergebnisse der LAG-Online-Umfrage Sommer 2020

In dem Digitalisierungsprojekt 2020 „Lehren und Lernen im digitalen Wandel unter besonderer Berücksichtigung der Themen individuelle Beratung und Unterstützung/Support und Plattformen sowie Qualifizierung“ der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW (LAG KEFB) ist einer der Schwerpunkte die Ermittlung des aktuellen Stands der Digitalisierung und der benötigten Unterstützungs- bzw. Beratungsbedarfe der Mitgliedseinrichtungen, um darauf aufbauend einen möglichst passgenauen digitalen Support für die Einrichtung umzusetzen. Zu diesem Zweck wurde ein Fragebogen entwickelt

und anschließend eine Online-Umfrage durchgeführt, um auf Basis dieser Daten den digitalen Support zu planen und durchzuführen.

Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die bestehenden Digitalisierungsaktivitäten und die benötigten Supporte der Mitgliedseinrichtungen. Dabei konzentriert er sich auf die zentralen Befunde. Zunächst wird die Stichprobe gekennzeichnet, um anschließend die Ergebnisse der Befragung darzulegen. Der Beitrag schließt mit zusammenfassenden sowie weiterführenden Überlegungen.



Kennzeichen der Stichprobe

Um die oben dargelegten Erkenntnisse zu erhalten, wurden die Leitungen und die Mitarbeitenden der Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB in NRW im Sommer 2020 mittels eines Online-Fragebogens befragt. Der Fragebogen gliedert sich in drei Abschnitte: Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Organisationsstruktur und den Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung. Der zweite Abschnitt befasst sich mit den konkreten Bedarfen der Einrichtung und den Einstellungen zur Digitalisierung. Der dritte Abschnitt beinhaltet die technische Infrastruktur der Einrichtung. Im Fragebogen wurden

sowohl geschlossene wie auch offene Fragen gestellt. Zur Auswertung kamen Methoden der deskriptiven Statistik wie auch inhaltliche Analysen zum Einsatz. Insgesamt wurden 75 Mitgliedseinrichtungen angeschrieben. Davon haben 42 Einrichtungen den Fragebogen beendet, bestehend aus 42 Leitungen und 90 Mitarbeitenden. Damit liegt die Rücklaufquote bezogen auf die Einrichtungen bei 56,0 %.

Zentrale Befunde

Im Folgenden werden die zentralen Befunde vorgestellt. Dabei orientiert sich der Beitrag an der Struktur des Fragebogens und somit werden zuerst die Befunde der Aktivitäten im Bereich der Digitalisierung vorgestellt, um sich anschließend den konkreten Bedarfen der Einrichtungen sowie den Einstellungen zur Digitalisierung und dann der technischen Infrastruktur der Einrichtungen zuzuwenden.

ORGANISATIONSSTRUKTUR UND AKTIVITÄTEN IM BEREICH DER DIGITALISIERUNG

Bei der Betrachtung der Ergebnisse unter dem Blickwinkel der Organisationsstruktur und der digitalen Aktivität ist festzustellen, dass ein Drittel der Einrichtungen Mitarbeitende mit einer speziellen Qualifikation im Bereich der Digitalisierung beschäftigen. Dabei werden als Qualifizierungen neben spezifischen Fortbildungen im Bereich der digitalen Lehre, der Content-Management-Systeme und des Onlinemarketings auch Schwerpunkte während des Studiums genannt.

Auf die Frage, ob innerhalb der Einrichtung Projekte rund um die Digitalisierung durchgeführt wurden, haben **69,0 %** der Einrichtungen mit Ja geantwortet und **23,8 %** mit Nein (s. Abb. 1). Dabei wurden die meisten Digitalisierungsprojekte im Bereich der Kommunikation/Interaktion realisiert. Dicht gefolgt von den Projekten bei den Bildungsangeboten, hier waren 22 der befragten Einrichtungen tätig (s. Abb. 2). Digitalisierungsprojekte geplant bzw. angedacht haben sogar **81,0 %** der Einrichtungen (s. Abb. 3).

Durchgeführte Digitalisierungsprojekte

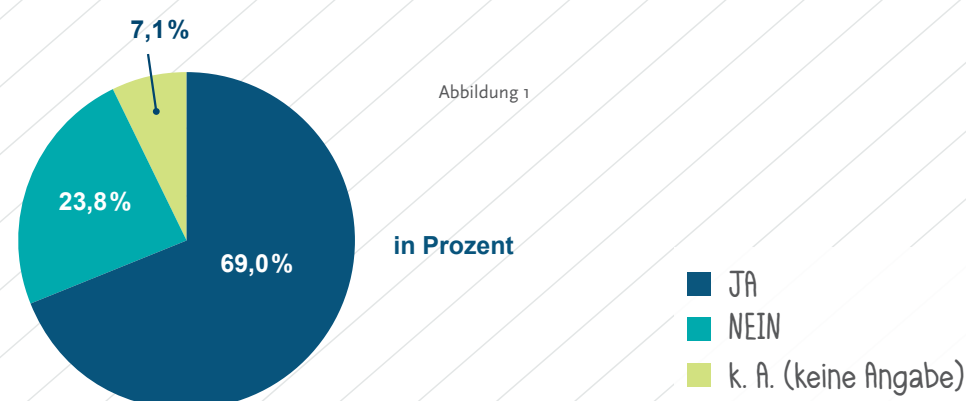
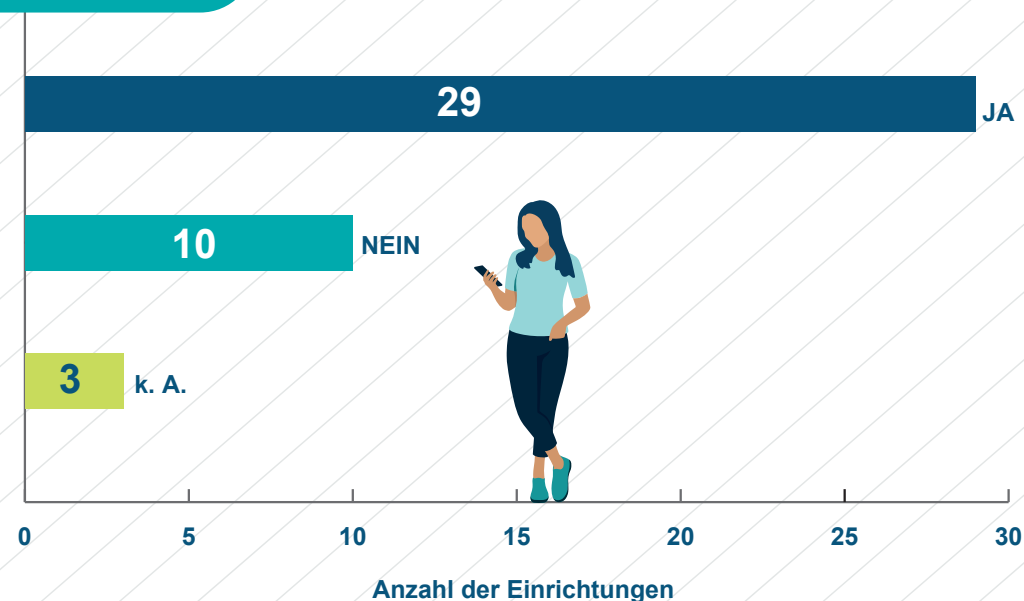


Abbildung 1

In welchen Bereichen wurden Digitalisierungsprojekte durchgeführt?

Mehrfachantwort möglich

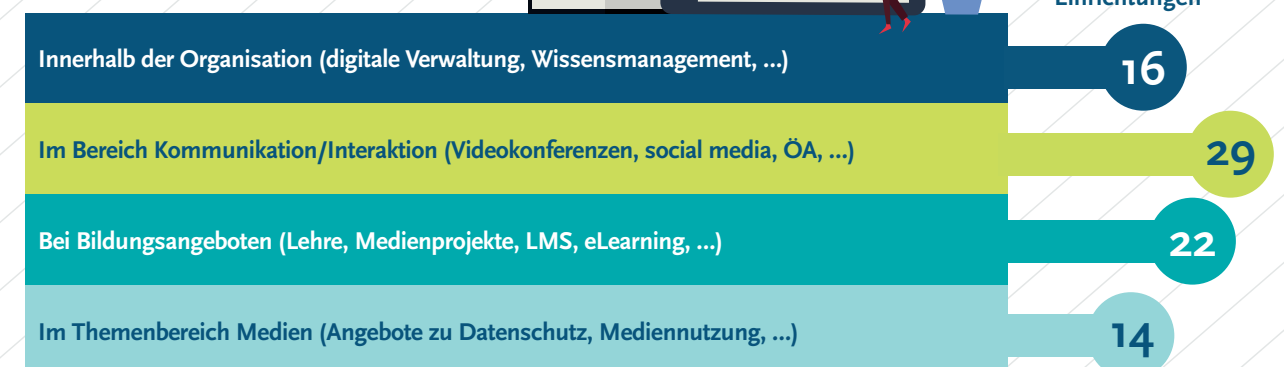


Abbildung 2

Geplante Digitalisierungsprojekte

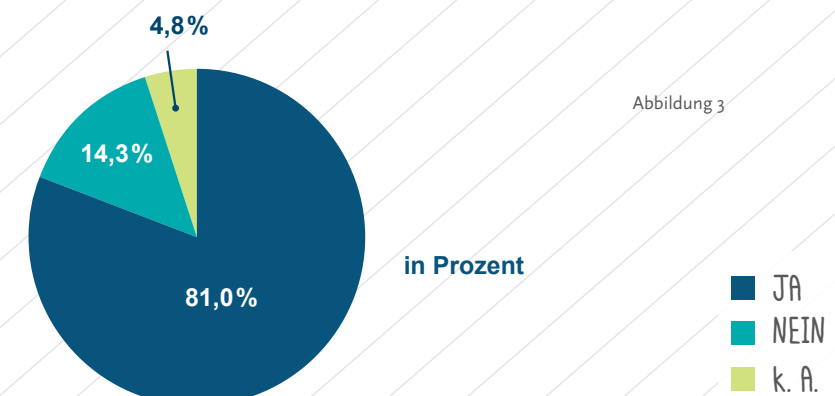
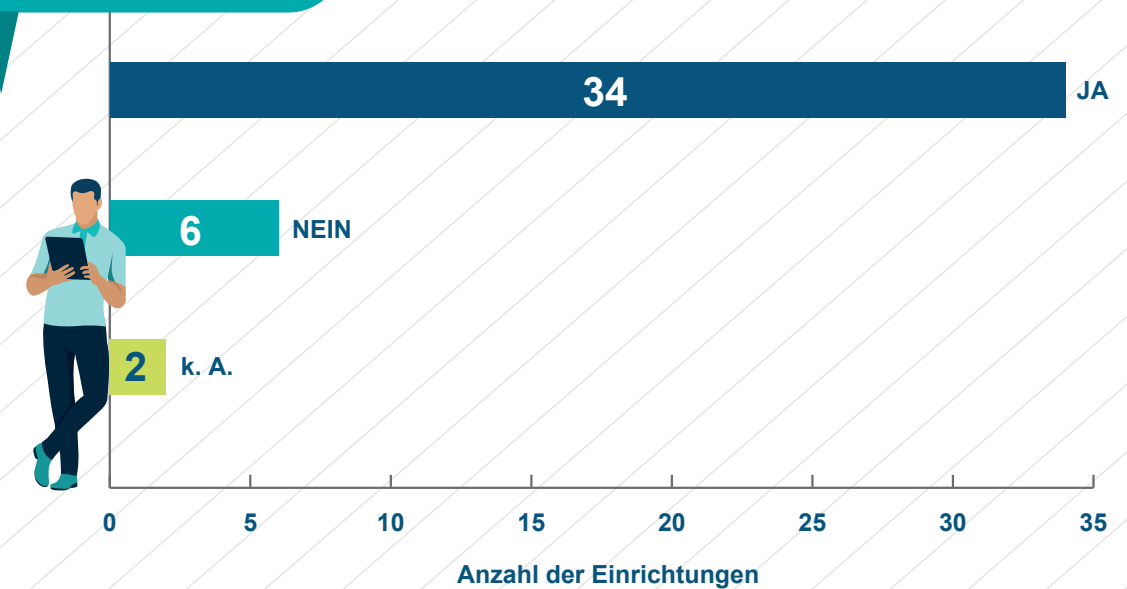


Abbildung 3

Bei der Frage, welchen Mehrwert man sich durch die geplanten Digitalisierungsprojekte erhofft, zeigte sich ein vielschichtiges Bild. Neben der Hoffnung, durch digitale Bildungsangebote neue Zielgruppen zu erreichen und Stammkunden zu binden, spielen aber auch Punkte wie Erhöhung der eigenen Kompetenz und flexibles/spontanes Handeln bei den Antworten eine bedeutende Rolle. Des Weiteren zeigt sich, dass in der aktuellen Situation mit Corona digitale Konzepte als Alternative wahrgenommen werden, um so wenigstens einige Angebote schaffen zu können. Diese Unabhängigkeit von äußeren Rahmenbedingungen, sei es aufseiten der Mitarbeitenden oder bei den Teilnehmenden, wird als hoher Mehrwert wahrgenommen. Dabei wird betont, dass digitale Angebote als Erweiterung und Ergänzung von Präsenzveranstaltungen gesehen werden und diese nicht ersetzen sollen.

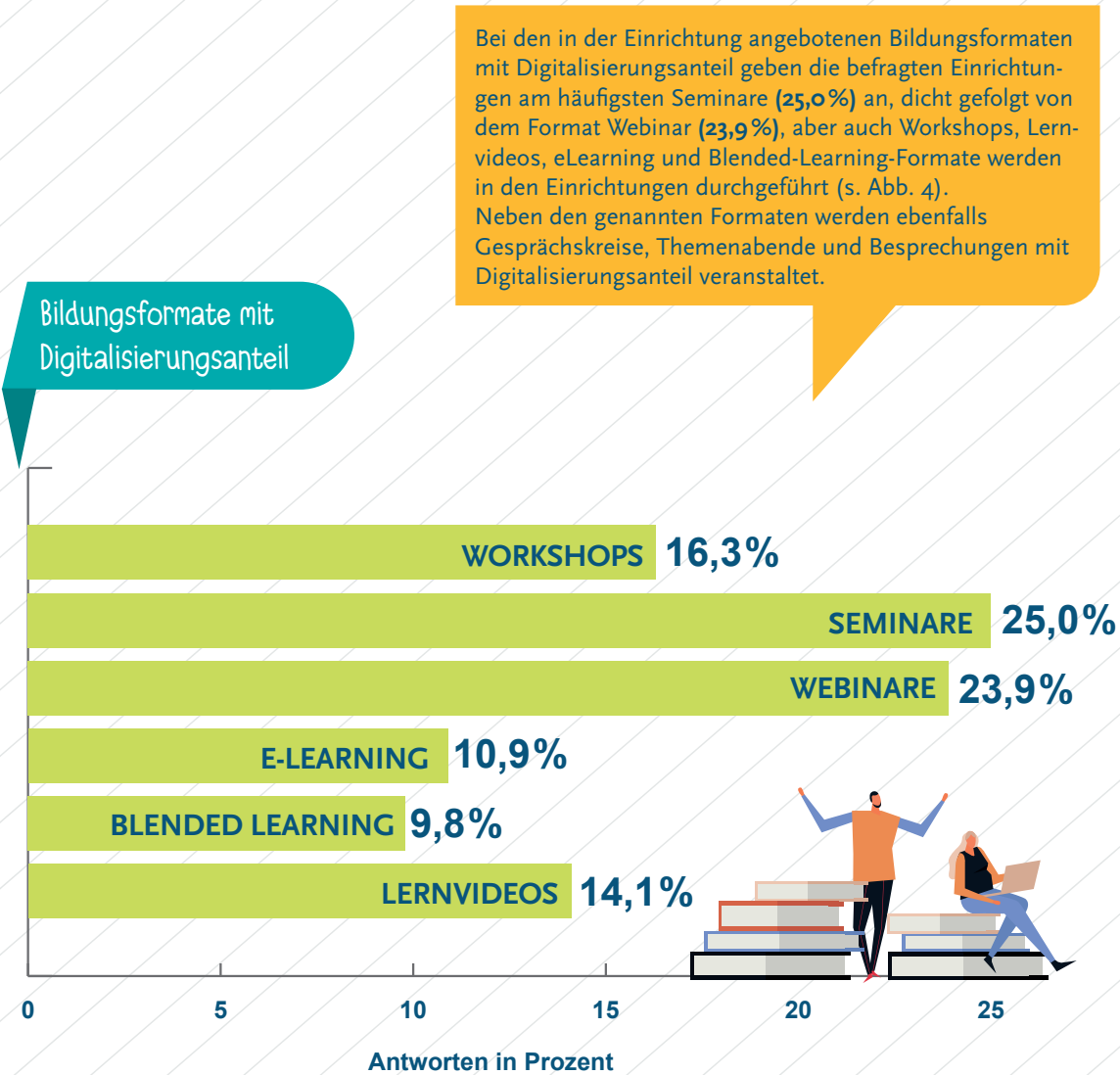


Abbildung 4

BEDARFE UND EINSTELLUNGEN ZUR DIGITALISIERUNG

Bei den Fragen zu den konkreten Bedarfen und den Einstellungen zur Digitalisierung wird deutlich, dass das Thema Digitalisierung in sämtliche Bereiche der Mitgliedseinrichtungen Einzug gehalten hat.

Auf die Frage, in welchem Bereich die Einrichtungen sich Unterstützung wünschen, werden am häufigsten im Bereich der Organisation die technische Infrastruktur und im Bereich der Bildungsarbeit/-angebote die Mediendidaktik, Lernsettings, neuen Bildungsräume mit jeweils 22 Stimmen genannt. Dicht gefolgt von den Verwaltungsvorgängen und Multiplikatoren/Digitalbeauftragte sowie Unterstützung beim digitalen Marketing (s. Abb. 5).



Gewünschter Support

Bereich des digitalen Supportangebotes	Häufigkeit der Antworten
Organisation – Digitale Fehlerkultur/ Fehlertoleranz	10
Organisation – Verwaltungsvorgänge	21
Organisation – technische Infrastruktur	22
Organisation – Multiplikatoren/ Digitalbeauftragte	21
Organisation – Vernetzung und Kommunikation zwischen Projekten	8
Kommunikation & Interaktion – digitale Tools der Kommunikation	14
Kommunikation & Interaktion – Kommunikation über Plattformen	6
Kommunikation & Interaktion – digitale Konferenzen, Video-konferenzen	12
Kommunikation & Interaktion – Digitalisierung im Marketing, Social Media	19
Bildungsarbeit/-angebote – digitale Tools in der Bildungsarbeit	17
Bildungsarbeit/-angebote – Medien-didaktik, Lernsettings, neue Bildungs-räume	22
Bildungsarbeit/-angebote – Lernplatt-formen, Lernmanagementsysteme	14
Medienpäd. Querschnittsthemen – Begrifflichkeiten rund um Digitali-sierung	3
Medienpäd. Querschnittsthemen – Prävention/Jugendschutzthemen	2
Medienpäd. Querschnittsthemen – Datenschutz	4
Medienpäd. Querschnittsthemen – Mediennutzung unterschiedlicher Generationen	7
Medienpäd. Querschnittsthemen – Medienkompetenz/Medienmündig-keit	3
Medienpäd. Querschnittsthemen – medien-ethische Fragestellungen	3
Medienpäd. Querschnittsthemen – Informationskompetenz	1
Sonstige Punkte	1
Gesamt	210

Abbildung 5

Bei der Frage, wie sich die Digitalisierung auf die Gesellschaft und die persönliche und berufliche Entwicklung auswirkt, zeigen die Ergebnisse ein differenziertes Bild (s. Abb. 6). Die meisten Befragten (ca. 84,0%) stimmen der Aussage zu, dass die Digitalisierung große Chancen zur Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft eröffnet. Den Aussagen, dass die Digitalisierung Potenziale zur beruflichen wie auch persönlichen Weiterentwicklung bietet, stimmen ca. 60,0% der Befragten zu. Mit ca. 48,0% empfindet die Mehrheit der Befragten die Digitalisierung als berufliche Mehrbelastung. Dem stimmen ca. 35,0% nicht zu. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Aussage, dass Digitalisierung Risiken und Gefahren mit sich bringt. Dieser Aussage stimmen ca. 48,0% der Befragten zu, ca. 38,0% nicht. Umgekehrt sieht dies bei der Aussage aus, dass Digitalisierung zu Stress im eigenen Alltag führt. Dem stimmen 39,0% der Befragten zu und für ca. 46,0% trifft diese Aussage nicht zu.

„Chancen und Potenziale, aber auch das Gefühl von beruflicher Mehrbelastung.“

Damit wird deutlich, dass sich die Mitarbeitenden der Potenziale der Digitalisierung sehr bewusst sind und diese auch sehen. Gleichzeitig zeigt sich, dass Digitalisierung im beruflichen Kontext mit Mehrbelastung verbunden ist, aber nicht zwangsläufig zu mehr Stress im Alltag führt.

Aussagen zur Digitalisierung

Antworten in Prozent

Digitalisierung ...	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu	K. A.
eröffnet große Chancen zur Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft	--	2,3 %	25,7 %	58,3 %	14,4 %
bringt Gefahren und Risiken mit sich	2,3 %	35,6 %	30,3 %	17,4 %	15,9 %
bietet mir persönlich große Potenziale zur beruflichen Weiterentwicklung	--	22,0 %	31,1 %	33,3 %	13,6 %
bietet mir große Potentiale zur persönlichen Weiterentwicklung	2,3 %	21,2 %	31,1 %	29,5 %	15,9 %
führt zur beruflichen Mehrbelastungen	9,1 %	26,5 %	28,0 %	20,5 %	15,9 %
führt zu Stress in meinem Alltag	15,9 %	30,3 %	22,0 %	16,7 %	15,9 %

Abbildung 6

Betrachtet man den eigenen Arbeitsbereich, geben 68,2% der Befragten an, dass sie durch IT und digitale Medien eine Veränderung an ihrem Arbeitsplatz feststellen konnten. Des Weiteren geben 64,4% an, dass durch eine verstärkte Nutzung von IT und digitalen Medien Verbesserungen erreicht werden. Zu den genannten Verbesserungen zählen unter anderem die Erweiterung des Angebots und damit die Erreichung neuer Zielgruppen, effektivere Kommunikation sowie Zeitersparnis durch fehlende Anfahrtszeiten, die Möglichkeit des Home-offices und eine bessere Öffentlichkeitsarbeit. Allerdings wird der fehlende persönliche Kontakt als größter Nachteil der digitalen Medien angesehen.

Bei der Einschätzung der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf IT und digitale Medien geben die Befragten am häufigsten befriedigend (38,6%) an. Gute Kenntnisse bescheinigen sich 28,0% der Teilnehmenden. Sehr gut schätzen 3,8% der Befragten ihre Fähigkeiten ein und 14,4% denken, ausreichende Kenntnisse zu haben (s. Abb. 7).

„Über 50,0% schätzen die eigenen Fertigkeiten als nicht gut ein.“

Einschätzung der eigenen Fertigkeiten bezüglich IT und digitaler Medien

Schulnoten 1–6

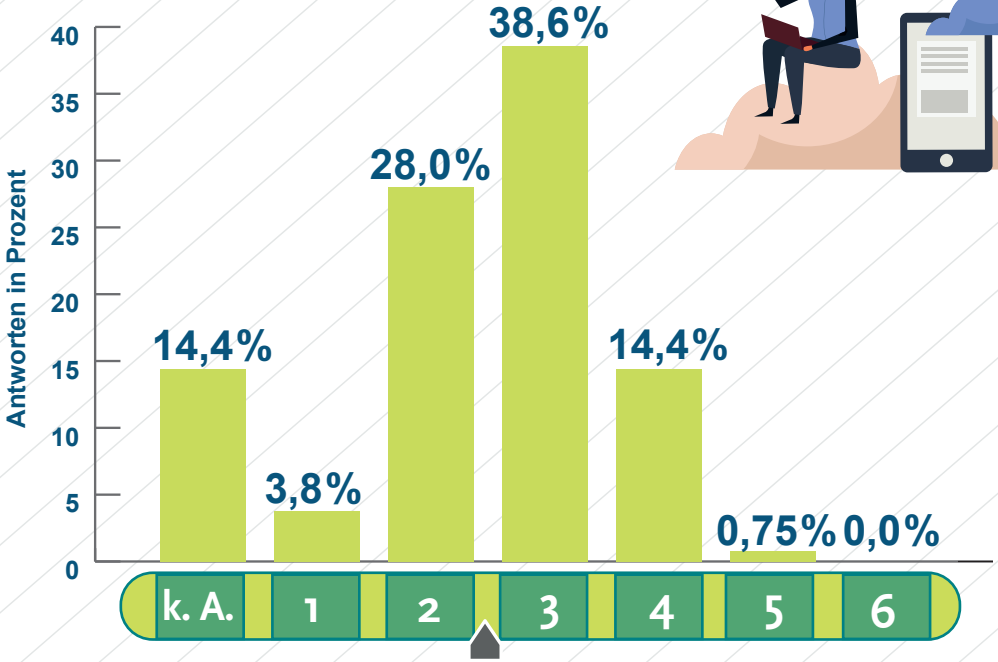


Abbildung 7

Bei der Frage nach der Zustimmung zu Aussagen, die den eigenen Arbeitsbereich und die Digitalisierung betreffen, zeigt sich in der Tendenz eine positive Einstellung bei den Befragten (s. Abb. 8). So geben insgesamt 86,4 % an, dass sie offen für die Nutzung von IT und digitalen Medien sind. Ein ebenfalls positives Bild zeichnet sich bei der Aussage ab, dass die Nutzung von IT und digitalen Medien gefördert wird. Dem stimmen 76,5 % zu und lediglich 7,6 % sehen dies nicht so. Anders stellt sich das bei den Aussagen dar, dass das Ausmaß der Nutzung von IT und digitalen Medien selbst entschieden wird, dass IT und digitale Medien in der Lehre verwendet werden und dass es eine ausreichende Unterstützung für die Nutzung von IT und digitalen Medien gibt. Diesen Aussagen stimmen ca. 50,0 % der Befragten zu und ca. 30,0 – 40,0 % stimmen dem nicht zu. Dagegen sagen 69,7 % der Befragten, dass ihnen die Nutzung von digitalen Medien Spaß macht.

„Fast 70,0 % macht die Nutzung digitaler Medien Spaß.“

Digitalisierung im eigenen Arbeitsbereich

Antworten in Prozent

In meinem Arbeitsbereich ...	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu	K. A.
bin ich offen für die Nutzung von IT und digitalen Medien.	--	--	12,9 %	73,5 %	13,6 %
wird die Nutzung von IT und digitalen Medien gefördert.	2,3 %	5,3 %	21,2 %	55,3 %	15,9 %
kann ich selbst entscheiden, in welchem Ausmaß ich IT und digitale Medien nutze.	3,8 %	29,5 %	34,8 %	15,9 %	15,9 %
werden IT und digitale Medien zum Lehren und Lernen genutzt.	6,8 %	29,5 %	28,0 %	27,2 %	14,4 %
macht mir die Nutzung von IT und digitalen Medien Spaß.	12,3 %	11,4 %	40,9 %	28,8 %	15,9 %
möchte ich IT und digitale Medien intensiver nutzen.	2,2 %	11,4 %	28,8 %	41,7 %	15,9 %
gibt es ausreichende Unterstützung für die Nutzung von IT und digitalen Medien.	12,1 %	26,5 %	31,1 %	12,1 %	18,2 %

Abbildung 8



TECHNISCHE INFRASTRUKTUR IN DEN MITGLIEDSEINRICHTUNGEN

Für einen besseren Einblick der Situation vor Ort in Bezug auf die technische Ausstattung der Einrichtungen wurden im letzten Teil der Umfrage neben den Themen Homeoffice und mobile Endgeräte auch die strategische Relevanz des Themas Digitalisierung abgefragt.

Auf die Frage, ob an ihrem Standort ein flächendeckendes WLAN zur Verfügung steht, antworteten 76,2 % der Einrichtungen mit Ja (s. Abb. 9). Von den Einrichtungen, die mit Ja antworteten, stellen 78,13 % ihren Teilnehmenden, Mitarbeitenden sowie externen Dozierenden den Zugang zum WLAN zur Verfügung. Bei den restlichen 21,87 % der Einrichtungen haben nur die Mitarbeitenden und externen Dozierenden einen WLAN-Zugang.

Flächendeckendes WLAN

Antworten in Prozent

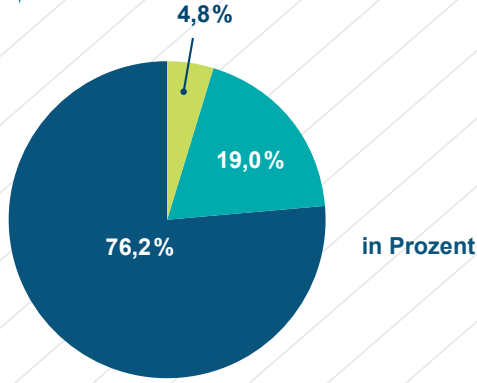


Abbildung 9

- JA
- NEIN
- k. A.

Haben Sie die Möglichkeit, zu Hause zu arbeiten?

Antworten in Prozent

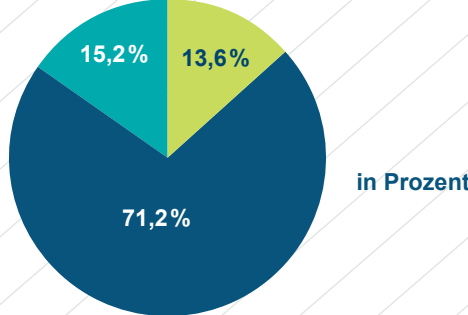


Abbildung 10

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten. Diese Möglichkeit haben 71,2 % der Leitungen und Mitarbeitenden, 15,2 % fehlt diese Option bisher (s. Abb. 10). Bei der Abfrage, welche technische Ausstattung benötigt würde, um im Homeoffice zu arbeiten, geben die Befragten vor allem fehlende mobile Endgeräte und Zugang zum Server und den benötigten Programmen, wie beispielsweise Kufer-SQL, an. In einigen Einrichtungen ist Homeoffice nur in Ausnahmen vorgesehen.

Die Problematik der fehlenden mobilen Endgeräte zieht sich weiter in den Bereich des Bildungsangebots. So gibt nur etwas über die Hälfte (52,4 %) der Einrichtungen an, dass mobile Endgeräte ein Bestandteil ihres Bildungsangebots sind.

Beim Thema strategische Relevanz der Digitalisierung sagen 90,5 % der Einrichtungen, dass das Thema für sie strategisch relevant ist. Schaut man sich dagegen an, wie viele der Einrichtungen über eine schriftliche Digitalisierungsstrategie verfügen, existiert diese bei lediglich zwei Einrichtungen.



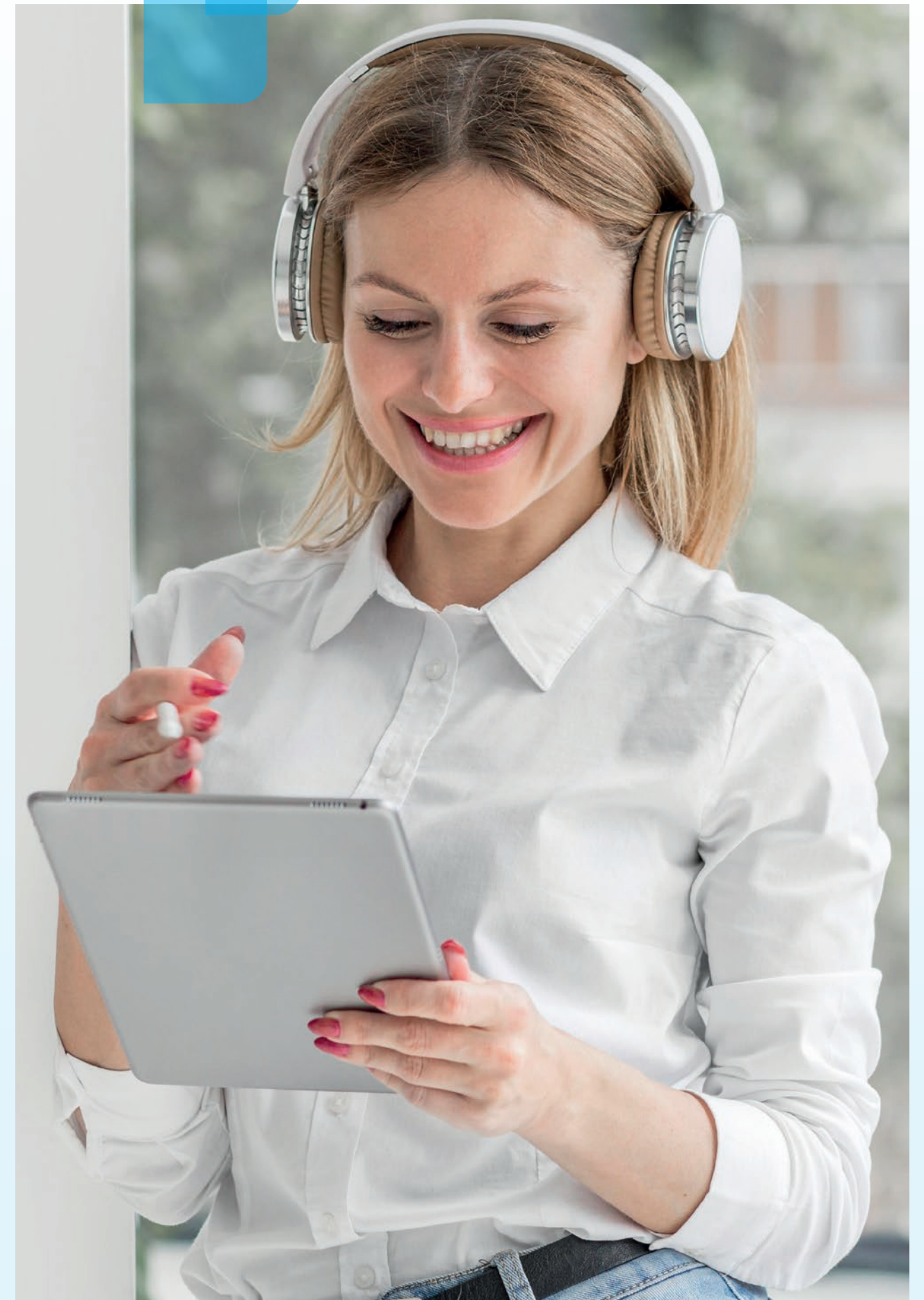
FAZIT

Insgesamt betrachtet zeichnet sich ein differenziertes Bild bei den Digitalisierungsaktivitäten, den Bedarfen und Einstellungen zur Digitalisierung sowie bei der technischen Infrastruktur ab. Während ein Großteil der Einrichtungen bereits Digitalisierungsprojekte durchgeführt hat und diese in allen Bereichen der Organisation zustande kamen, zeigen sich in den Themenblöcken Bedarfe und Einstellungen zur Digitalisierung sowie technische Infrastruktur starke Unterschiede zwischen den Einrichtungen. So zeigt sich bei dem gewünschten digitalen Support, wie divers die katholische Erwachsenen- und Familienbildung aufgestellt ist und wie unterschiedlich ihre Bedarfe sind. Trotzdem lässt sich erkennen, dass sich gerade in den Bereichen Bildungsangebote, technische Infrastruktur, Verwaltungsvorgänge und Digitalisierung des Marketings eine große Schnittmenge ergeben. Weiter sind sich die Einrichtungen und ihre Mitarbeitenden der Herausforderung und Potenziale, die die Digitalisierung mit sich bringt, bewusst. Gerade das Potenzial, sich durch Digitalisierung beruflich wie auch persönlich weiterzuentwickeln, wird von den Mitarbeitenden sehr begrüßt, aber auch die durch Digitalisierung entstehende Mehrbelastung wird wahrgenommen. Trotzdem wird die durch die Digitalisie-

rung gewonnene flexible und spontane Handlungsfähigkeit sehr geschätzt.

Ferner ist deutlich geworden, dass die Mitarbeitenden offen sind und Spaß an der Nutzung digitaler Medien haben, aber mehr Unterstützung bei deren Verwendung benötigen. Auch sollte die Nutzung digitaler Medien in der Lehre ausgebaut werden. Der geringe Einsatz von digitalen Medien in der Lehre ist vermutlich zum einen auf die Selbsteinschätzung der Mitarbeitenden hinsichtlich ihrer Fertigkeiten in Bezug auf die digitalen Medien und zum anderen auf fehlende mobile Endgeräte in den Einrichtungen zurückzuführen.

Mit Blick auf die erhobenen Ergebnisse sollte die Qualifizierung der Mitarbeitenden sowie die Verwendung digitaler Medien unterstützt werden, um die positive Stimmung in den Einrichtungen weiter zu fördern. Ebenfalls sollte unbedingt der einrichtungsspezifische Support weiter ausgebaut werden, da so den unterschiedlichen Ausgangslagen im Bereich der Digitalisierung am besten Rechnung getragen werden kann. Darüber hinaus ist es auf diese Weise am besten möglich, die Einrichtungen ihren Bedürfnissen entsprechend zu unterstützen und sie beim digitalen Wandel zu begleiten.



Erklär- und Lernvideo nutzen und produzieren

Eine Veranstaltung in zwei Formen als Workshop und als Webinar – ein Vergleich

Lernen mit und durch Videos spielt eine immer wichtigere Rolle für Lernende und Lehrende. Spätestens seitdem fast jede und jeder ein Smartphone mit guter Kamera permanent bei sich trägt, können Erklär- und Lernvideos leicht selbst produziert werden. Der Workshop „Erklär- und Lernvideos nutzen und produzieren“ sollte den Teilnehmenden zeigen, wie sie mit einfachen Mitteln eigene Lernvideos erstellen können.

Der Workshop wurde 2020 zweimal mit ähnlichem Konzept durchgeführt, einmal im Juni als Webinar und einmal im Oktober als Präsenzveranstaltung. Im Folgenden sollen die Workshopinhalte vorgestellt werden. Es folgt ein Vergleich der beiden Veranstaltungen: Wie unterschiedlich sich die Durchführung als Webinar und in Präsenz? Und welche Schlüsse können daraus für zukünftige Veranstaltungen gezogen werden? Der Vergleich erfolgt dabei aus Sicht des Dozenten, Matthias Kostrzewa. Er ist Digitalisierungsbeauftragter für die Lehrerbildung an der Ruhr-Universität Bochum sowie als freier Medienberater für Schulen und Bildungseinrichtungen tätig.

Bevor die Teilnehmenden in den Workshops selbst Lernvideos erstellen konnten, sollte ein theoretisches Fundament für die Arbeit mit Videos in Lernsettings gesetzt werden. Die Teilnehmenden erfuhren, welche unterschiedlichen Arten von Lernvideos möglich sind: Screencasts und Tutorials, bei denen der Bildschirm eines Computers oder Tablets abgefilmt wird, Talking-Head-Formate, bei denen eine Person vor der Kamera steht und einen Inhalt erklärt, Interviews und Gespräche, bei denen Lerninhalte über natürliche Gesprächssituationen vermittelt werden sollen, und Animationen wie Legetechnik und Stop-Motion. Auf Letzterem lag im praktischen Teil des Workshops der Schwerpunkt. Zudem wurde geklärt, welche Materialien und Basisausstattung zur Produktion von Videos benötigt werden. Im Grunde reicht hier ein normales Smartphone schon aus. Empfohlen wird weiterhin ein Stativ oder eine Filmkiste (mehr dazu später) sowie ein externes Mikrofon, z. B. ein Lavaliermikrofon.

Um nun ein gutes Lernvideo zu planen und umzusetzen, hilft es zu wissen, wie Lernende Videos kognitiv verarbeiten. Dazu betrachteten wir im Workshop zwei Klassiker kognitiver Lerntheorien: die Cognitive Load Theory nach John Sweller und die Cognitive Theory of Multimedia Learning nach Richard E. Mayer. Beide Theoretiker haben die Grundannahme, dass die Kapazität unseres Arbeitsgedächtnisses begrenzt ist. Bei der Erstellung von multimedialen Lerninhalten ist dies zu beachten, damit beim Lernen eine Überlastung des Arbeitsgedächtnisses verhindert werden kann. Mayer stellt in seiner Theorie zehn Prinzipien auf, die sich sehr gut anwenden lassen.

Multimedia-Prinzip: Menschen lernen besser mit Wörtern und Bildern als nur mit Wörtern.

Kontiguitäts-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn zusammengehörende Bilder und Wörter nah beieinander und nicht räumlich oder zeitlich weit voneinander entfernt platziert sind.

Kohärenz-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn irrelevante Wörter, Bilder und Töne, auch wenn sie interessant sind, ausgelassen werden.

Modalitäts-Prinzip: Menschen lernen besser mit Wörtern und Bildern, wenn Wörter gesprochen statt geschrieben sind.

Redundanz-Prinzip: Menschen lernen besser mit Animationen und Erzählung als mit Animation, Erzählung und Bildschirmtext

Personalisierungs-Prinzip: Menschen lernen besser mit informeller als mit formeller Sprache.

Stimm-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn Wörter akzentfrei und mit menschlicher Stimme gesprochen werden und NICHT mit Computerstimme und auch nicht mit Akzent.



Signalisierungs-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn wichtige Informationen betont werden, als wenn es keine sprachlichen Signale gibt.

Interaktivitäts-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn sie das Tempo der Präsentation selbst bestimmen können, als wenn sie einer durchgehenden Präsentation folgen.

Vorwissens-Prinzip: Menschen lernen besser, wenn sie Vorwissen zu jeder Einzelheit erhalten, als wenn sie kein Vorwissen erhalten.

Sowohl bei der Erstellung als auch bei der Auswahl von bereits bestehenden Lernvideos lassen sich Mayers Prinzipien gut anwenden. Wir betrachten hier jedoch nun kognitive Aspekte. Motivation und Soziales spielen hingegen bei Mayer keine Rolle, sollten bei Lernvideos jedoch ebenfalls Beachtung finden.

Bevor die Teilnehmenden endlich erste eigene Lernvideos erstellen durften, wurde noch Schritt für Schritt überlegt, wie ein gutes Lernvideo entstehen kann. Zunächst sollten die Inhalte des Videos in einem Storyboard (A) festgehalten werden. Ein Storyboard ist dabei ein skizziertes Drehbuch. Szenen werden kurz beschrieben und/oder skizziert und es wird der im Video gesprochene Text aufgeschrieben. Dies ist nicht bei jedem Lernvideo unbedingt erforderlich, hilft jedoch gerade zu Beginn, Ideen zu strukturieren.

Sollen Lernende selbst Videos erstellen – nebenbei eine tolle didaktische Möglichkeit für viele Lernsettings – kann das Storyboard als Ergebnissicherung des Arbeitsprozesses fungieren. Mithilfe einer geeigneten Basisausstattung (B) kann nun mit dem Drehen begonnen werden. Nach dem Dreh wird eventuell noch Zusatzmaterial (C) benötigt, z. B. Audios und zusätzliche Videosequenzen. Hierbei kann auf verschiedene Materialien zurückgegriffen werden, die unter freien Lizenzen, sogenannten Creative Commons, stehen. Es folgt die Postproduktion (D). Gerade für Anfänger*innen ist es hier empfehlenswert, auf eine aufwendige Postproduktion zu verzichten. Falls erforderlich, können kostenfreie Programme wie Shotcut für Video und Audacity für Audio verwendet werden. Eine Sache sollte im Rahmen der Postproduktion jedoch immer stattfinden: Ein Lernvideo braucht einen Abspann (E). In diesem sollten die wichtigsten Informationen enthalten sein: Titel des Videos, Ersteller*in, Zeitpunkt der Aufnahme, Copyright-Hinweise und evtl. Lizenzen Dritter. Wenn all dies erledigt ist, folgt die Veröffentlichung (F). Für viele Bildungseinrichtungen ist dies eine durchaus heikle Frage. Zum einen würden wir Videos gerne lokal speichern, haben es jedoch mit großen Datenmengen zu tun. Zum anderen ist eine Veröffentlichung auf YouTube und Vimeo mit unterschiedlichen Fragen zu Urheber- und Persönlichkeitsrechten verbunden. Eine pauschale Antwort gibt es hier nicht, sondern es müssen die individuellen Begebenheiten vor Ort beachtet werden.



Nun konnten die Teilnehmenden endlich mit der Produktion ihrer eigenen Videos beginnen. Der Fokus lag dabei auf der Legetechnik sowie auf Stop-Motion-Videos. Hinter der Legetechnik verbirgt sich die vielleicht einfachste Animation für ein Video. Als Kamera wird i. d. R. ein Smartphone oder Tablet verwendet. Dieses wird genau über einer Oberfläche, z. B. einer Tischplatte, befestigt. Im Notfall kann auch ein Stuhl verwendet werden. Besser ist es, eine sogenannte Filmkiste zu benutzen. Dazu wird aus einer durchsichtigen Plastikbox eine Seitenwand herausgetrennt. In den Boden wird mittig ein Loch geschnitten. Dreht man die Kiste nun um und stellt sie auf einen Tisch, hat man eine Filmkiste. Die Kamera wird auf dem Loch platziert. Darunter kann nun die Animation stattfinden. Bei der Legetechnik werden zuvor gezeichnete, gebastelte oder gedruckte Gegenstände mit einer Hand ins Bild gelegt und anschließend wieder herausgewischt. Die Videoanimation wird folglich mit den Händen sowie analogen Gegenständen ausgeführt. Die Legetechnik ist somit eine niederschwellige Möglichkeit, Videos zu erstellen.

len. Zudem gibt es viel Platz für Kreativität. Die technische Seite tritt hingegen in den Hintergrund. Eine Alternative zur Legetechnik sind Stop-Motion-Videos. Hierbei werden Einzelbilder mithilfe einer App zu einem animierten Video zusammengesetzt. Auch hierfür ist lediglich ein Smartphone/Tablet sowie die App „Stop Motion Studio“ erforderlich.

Hier können gut drei Videos, z. B. via QR-Codes, eingebunden werden:

► Beispiel Legetechnik: <https://www.youtube.com/watch?v=cWTEUtx2Y4c>

► Beispiel Stop-Motion: https://www.youtube.com/watch?v=XnxEwQ4_Aml

► Bau einer Filmkiste: <https://www.youtube.com/watch?v=xloS5ZK92Sw>

Die anschließende Auswertung zeigt: Auch Teilnehmende ohne Vorkenntnisse können innerhalb kurzer Zeit Videos mit den beiden beschriebenen Techniken erstellen. Somit eignen sich Legetechnik und Stop-Motion auch für den Einsatz in Lernsettings, in denen Lernende selbst Videos erstellen.

Nun wollen wir die beiden Veranstaltungen vergleichen und die Unterschiede zwischen einem Präsenzworkshop und einem Webinar herausstellen. Das inhaltliche und methodische Konzept war bei beiden Veranstaltungen annähernd gleich. Die hier beschriebene Sichtweise kann natürlich nur die Sicht des Dozenten widerspiegeln. Zunächst sei angemerkt, dass eine Durchführung sowohl digital als auch in Präsenz gut möglich ist. Der Inputteil kann in beiden Varianten gut umgesetzt werden. Hier gab es keine nennenswerten



Unterschiede. Beim praktischen Ausprobieren hingegen sind die Unterschiede klar erkennbar. Die Videos konnten beim Präsenztermin in Kleingruppen gestaltet werden. Dies sorgte für einen leichteren Zugang und die Teilnehmenden konnten sich bei Problemen oder Hürden gegenseitig unterstützen. Der Dozent war zudem permanent ansprechbar. Im digitalen Format wurden die Videos in Eigenarbeit umgesetzt. Der Austausch mit dem Dozenten erfolgte via Mail und Telefon. In Präsenz entstanden so schnell erste Ergebnisse. Der Austausch mit den anderen Teilnehmenden sorgte für zusätzliche Inspiration. Im Webinar fühlte sich der/die ein oder andere etwas verloren. Auch hier konnten erfolgreich erste Videos umgesetzt werden. Das gemeinsame Ausprobieren und die direkte Feedbackmöglichkeit durch den Dozenten fehlten jedoch offensichtlich. Der Dozent konnte in Präsenz zudem viel spontaner auf Fragen reagieren. So verwandelte sich eine Ecke des Seminarraums kurzfristig in eine Greenscreen-Umgebung. Im digitalen Raum war die Spontanität kaum möglich.

Ein ganz persönliches Fazit: Ich würde Workshops zu praktischen Themen wie Erklärvideos in Präsenz vorziehen. Die höhere Interaktionsmöglichkeit mit den Teilnehmenden tut dem Format und dem Thema merklich gut. Bei einer rein digitalen Umsetzung würde ich beim nächsten Mal auf ein Flipper-Format setzen, d. h. der Input wird im Vorfeld als Video bereitgestellt. Die synchrone Veranstaltung dauert dadurch nur noch einen halben Tag. Im Vorfeld muss zudem klarer kommuniziert werden, welche Materialien die Teilnehmenden brauchen, z. B. zum Erstellen der Elemente für Legetechnikvideos. Außerdem würde ich eine gemeinsame virtuelle Pause empfehlen, z. B. als virtuelles Kaffeetrinken für den informellen Austausch.

Grundsätzlich lassen sich Fortbildungsformate gut digital umsetzen, hierzu sind jedoch neue oder zumindest abgewandelte Workshopkonzepte notwendig.

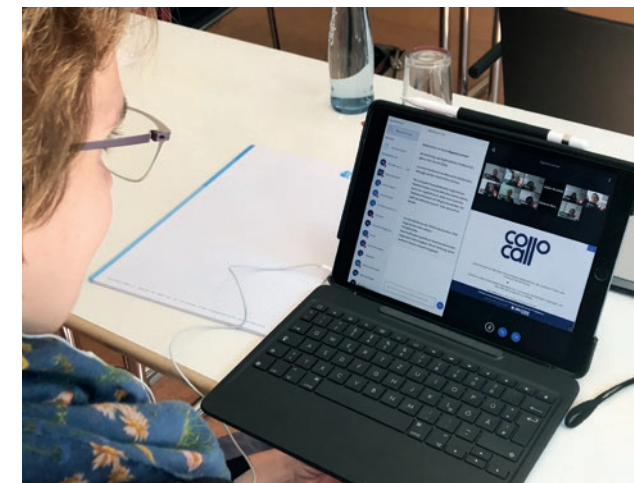


MARTINA ENGELS

Dann kam Corona ... Die Projektumsetzung im Jahr 2020 – ein Resümee



Der folgende Beitrag wagt einen Rückblick auf das Jahr 2020 und das LAG KEFB-Digitalisierungsprojekt 2020. Dieses Jahr war von Herausforderungen für die Erwachsenen- und Familienbildung geprägt sowie auch für die Gesellschaft insgesamt. Selten hatte Digitalisierung eine so bedeutende Rolle in der Bildungs- und Arbeitswelt wie in diesem Jahr. Durch die Schließung der Bildungshäuser im Zuge der Corona-Bestimmungen bekam Erwachsenen- und Familienbildung im digitalen Raum einen erheblichen Bedeutungszuwachs. Gleichzeitig standen die Beschäftigten der Bildungshäuser vor der gewaltigen Aufgabe, das bestehende Kursprogramm so weit wie möglich in digitale Formate umzuplanen und in Fällen, in denen dies nicht zu bewerkstelligen war, alternative Angebote zu entwickeln. Diesen Herausforderungen begegneten die LAG-Mitgliedseinrichtungen mit großem Engagement, Kreativität und Innovation. Wir als Geschäftsstelle freuen uns, dass wir die Weiterbildungseinrichtungen und -institutionen auf diesem Weg durch das diesjährige Digitalisierungsprojekt etwas unterstützen und beim weiteren Fortschreiten der Digitalisierung in den Einrichtungen mitwirken konnten.



Der Fokus der LAG-Qualifizierungsreihe 2020 lag auf der pädagogischen Didaktik im Bereich der digitalen Lehre und wurde von unseren Mitgliedseinrichtungen sehr gut angenommen. Auch bei der Qualifizierungsreihe spürten wir

die Auswirkungen von Corona, so wurden drei der sechs in Präsenz geplanten Digitalisierungsangebote kurzfristig als Online-Seminare durchgeführt. Die Reihe startete mit dem Webinar „Plötzlich Online-Seminar?!“, in dem die Teilnehmenden einen ersten Input für die didaktisch-methodische Gestaltung von Online-Seminaren erhielten. Die Nachfrage für das Webinar war so groß, dass wir schnell, und dank der großen Flexibilität der Dozentin Julia Behr, einen zweiten Kurs zu diesem Thema angeboten haben. Neben diesem Webinar wurden auch die Fortbildungen zu „Bildungsmaterialien nutzen, bearbeiten und ergänzen mit Open Educational Resources“ sowie „Erklär- und Lernvideos produzieren“ online durchgeführt. Gerade das Webinar zur Produktion von Erklär- und Lernvideos war in dieser Form eine technische und didaktische Herausforderung, die dank des großen Engagements und der Kreativität von Matthias Kostrzewa erfolgreich war. Insgesamt nahmen 117 Mitarbeitende aus LAG-Mitgliedseinrichtungen an den sieben Veranstaltungen teil.

Ein weiteres Angebot, das die Geschäftsstelle ihren Mitgliedern im Rahmen des NRW-geförderten Projektes bereitstellen konnte, war der Einsatz der Seminarsoftware Vitero für ihre digitalen Bildungsangebote. In diesem Zusammenhang haben wir mit Unterstützung von Ralf Willner über 15 Einführungskurse in Vitero durchgeführt und den Teilnehmenden so die Möglichkeit gegeben, dieses spezielle Tool kennenzulernen und – auch im praktischen Seminareinsatz – auszuprobieren.

Trotz all dieser positiven Erfahrungen waren wir froh, in der zweiten Hälfte des Jahres die weiteren Qualifizierungsangebote in Präsenz anbieten zu können, und auch unsere Mitglieder haben die damit verbundene Möglichkeit des erneuten persönlichen Austausches sehr begrüßt. So fanden sowohl die Kurse „Online-Seminare in der Erwachsenen- und Familienbildung“, „Erklär- und Lernvideos produzieren“ wie auch das Thema „Erfolgreiches Marketing und kein großes Budget“ als Studientage in der Wolfsburg in Mülheim an der Ruhr, im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) in Siegburg und im Franz Hitze Haus in Münster statt. Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich vertiefend mit den Themen zu beschäftigen und sich verstärkt untereinander auszutauschen.



Der zweite Hauptschwerpunkt der Projektumsetzung war die Ermittlung des Digitalisierungsstands und der digitalen Bedarfe in den LAG-Mitgliedseinrichtungen, um darauf aufbauend einen digitalen Support in und mit den Institutionen umzusetzen. Zur Ermittlung der Unterstützungsbedarfe und -wünsche wurde zunächst ein entsprechender Fragebogen entwickelt und anschließend eine Online-Umfrage bei den Mitgliedseinrichtungen durchgeführt. Aufbauend auf deren Ergebnissen wurden strukturierte Telefonate und Gespräche geführt, mit denen noch detailliertere Angaben zu den Bedarfen ermittelt wurden, um den Einrichtungen einen möglichst passgenauen Support zu ermöglichen.

Basierend auf den Ergebnissen der Online-Umfrage und den Gesprächen mit den Einrichtungen wurden Dozierende ermittelt, die den digitalen Support in den Einrichtungen durchgeführt haben. Die Wünsche bzw. Bedürfnisse der Einrichtungen waren sehr unterschiedlich und deckten das Themenspektrum von Konzeption digitaler Bildungsangebote, digitalem Marketing, Digitalisierung der Verwaltungsvorgänge bis hin zur Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie ab. Durch die Unterstützung interner (aus LAG-Mitgliedseinrichtungen) wie auch externer Expertinnen und Experten wurde in über 30 Mitgliedseinrichtungen ein solcher einrichtungsspezifischer digitaler Support durchgeführt. Wir als Geschäftsstelle freuen uns sehr, dass dieses Angebot von unseren Mitgliedseinrichtungen so positiv aufgenommen und die Nachfrage nach aufbauenden Modulen und Bedarfen schon an uns herangetragen wurde.



Perspektivisch nehmen wir aus der Projektumsetzung verschiedene Herausforderungen mit: Mit einer weiteren Förderung durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen werden wir weiterhin die Digitalisierung in der gemeinwohlorientierten Weiterbildung voranbringen und neben den Präsenzstudientagen Online-Seminare anbieten. Hierbei stehen, auch mit Blick auf unsere Online-Umfrage, Themen wie Blended-Learning-Formate und Lernplattformen im Vordergrund. Zum anderen ist es aufgrund des Feedbacks aus unseren Einrichtungen auch wichtig, didaktisch-methodische Kurse anzubieten, die auf dem Gelernten aufbauen und dieses vertiefen. Damit wird die hohe Qualität der Lehre auch im digitalen Raum gewährleistet. Eine weitere ganz wesentliche Herausforderung bleibt der digitale Support in den Einrichtungen. Der Bedarf ist enorm, auch bei den Mitgliedseinrichtungen, die bislang noch nicht berücksichtigt werden konnten. Der Support ermöglicht es maßgeblich, die Einrichtungen beim digitalen Wandel zu unterstützen und dabei die spezifischen Anforderungen und Rahmenbedingungen sowie die einrichtungsbezogenen Bedürfnisse einzubeziehen.



LAG KEFB in NRW e. V.

Breite Straße 108
50667 Köln

0221 / 35 65 456-0
info@lag-kefb-nrw.de
www.lag-kefb-nrw.de



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.

ISBN 978-3-00-067116-6